

Mehrsprachigkeit ist ein Geschenk – ihre Förderung unser Ziel

Drei von vier Menschen weltweit sind mehrsprachig, das heißt, sie sprechen zu Hause, in der Gesellschaft, bei der Arbeit unterschiedliche Sprachen. Mehrsprachigkeit ist also die Normalität – Einsprachigkeit die Ausnahme. Mehrsprachigkeit ist ein Gewinn in vielerlei Hinsicht: Sie ermöglicht es nicht nur, mit Menschen unterschiedlicher Sprachgemeinschaften zu kommunizieren, sondern fördert insbesondere auch die interkulturelle Kompetenz und die Flexibilität (s. Interview mit Frau Prof. Riehl auf Seite 2). Denn Sprache ist Teil der Kultur und über Sprache wird Kultur vermittelt, und wer in mehreren Sprachen und Kulturen zu Hause ist, für den sind unterschiedliche Denk-, Sicht- und Handlungsweisen selbstverständlich, ergänzen sich und sind auch nicht bedrohlich, denn es gibt kein Richtig und kein Falsch.



Muttersprachlicher Unterricht in der tamilischen Schule sonntags in der IG.

Fotograf: Samir Sakkal

Im deutschen Bildungssystem wird Mehrsprachigkeit deswegen gerne gefördert: mehrsprachige Kindergärten sind en vogue und Englisch wird schon in der Grundschule gelehrt. Gleichzeitig ermahnen ErzieherInnen und LehrerInnen häufig Eltern nicht-deutscher Herkunftssprache, mit ihren Kindern Deutsch zu sprechen, werden Migrantensprachen auf Schulhöfen verboten und werden viele Sprachen als Hemmnis für den Deutscherwerb der Kinder gesehen. Warum diese Ungleichbehandlung?

Für diese unterschiedliche Betrachtung der Sprachen gibt es mehrere Gründe. Die zwei aus meiner Sicht wichtigsten sind: Es gibt eine gesellschaftliche Unterteilung in nützliche und unnütze Sprachen – und die nützlichen sind diejenigen, die in der Wirtschaft nützlich sind, allem voran Englisch und Chinesisch. Dabei ist es unmenschlich, Sprachen nur nach ihrem Nutzen zu definieren – wie viele der weltweit mehr als 6.000 blieben da übrig? Auch kann jede Sprache nützlich sein (s. Beitrag von Maria Nagy auf Seite 2).

Und es herrscht immer noch bei vielen die falsche Meinung, dass erst die Muttersprache sehr gut beherrscht werden muss, bevor eine zweite Sprache gut gelernt werden kann, sonst würde man keine der beiden

Sprachen richtig sprechen. Das stimmt aber nicht: Sprachen werden im Kontakt zu ihren Sprechern gelernt, d.h. der Kontakt gibt die notwendigen sprachlichen Handlungen vor. Menschen haben Familiensprachen, Amtssprachen, Arbeitssprachen, die sich nicht überlappen. Das ist völlig normal und unschädlich. Und was heißt schon, eine Sprache sehr gut zu sprechen? Prof. de Bot wies in einem Vortrag bei der Internationalen Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit (IFM) darauf hin, dass von 480.000 Wörtern, die der Duden listet, ein begabter Sprecher 80.000-100.000 beherrscht.

Für Kinder, die in einem anderen Land aufwachsen als ihre Eltern, gibt es aber noch weitere wichtige Gründe, die Elternsprache(n) zu lernen: Um mit den Verwandten reden zu können und vor allem auch mit den Eltern, wenn diese nicht gut Deutsch sprechen! Aber auch, um eine positive multikulturelle Identität entwickeln zu können, die ihnen gerecht wird, und darüber ein positives Selbstwertgefühl.

Wenn Kindergarten und Schulen die Elternsprachen nicht fördern – was können Eltern tun? Auf jeden Fall in ihrer eigenen Sprache mit den Kindern reden. Wichtig ist auch, mit den Kindern in der Herkunftssprache zu lesen und zu schreiben, häufig ist damit der Erwerb einer anderen Schrift verbunden. Wenn die Eltern sich dazu nicht in der Lage sehen, helfen in München zahlreiche Migrantensprachenorganisationen, die den Kindern muttersprachlichen Unterricht erteilen und es ihnen so ermöglichen, die Sprachen umfassend zu erlernen. Bei der IG lernen z. B. jeden Sonntag 240 tamilische Kinder die Sprache ihrer Eltern (s. Foto) und haben die Möglichkeit, in dieser Sprache auch einen Schulabschluss zu erwerben. MORGEN – das Netzwerk Münchner Migrantensprachenorganisationen – organisiert gemeinsam mit dem IFM am 24. Oktober einen Fachtag zur Förderung des muttersprachlichen Unterrichts und

der Mehrsprachigkeit (s. Programm auf Seite 3). Wir laden alle LeserInnen herzlich dazu ein!

Das Engagement der Migrantensprachenorganisationen (MO) soll aber die Schulen nicht von ihrer Verantwortung entlasten, Mehrsprachigkeit zu fördern und dabei die Sprachen ihrer SchülerInnen zu fördern! Da ihnen dies aufgrund der Sprachenvielfalt niemals umfassend möglich sein wird, ist eine Kooperation mit den MO geboten. Dass die Münchner Schulen hierfür ihre Unterrichtsräume nicht zur Verfügung stellen, weil ihnen der organisatorische Aufwand zu groß ist, ist uns vollkommen unverständlich. In der IG werden alle freistehenden Räume am Wochenende und am Abend den MO zur Verfügung gestellt. Dies sollte eine Selbstverständlichkeit sein!

Natürlich setzen wir uns bei der InitiativGruppe nicht nur für die Förderung der Muttersprachen ein, sondern genauso für einen frühen Erwerb der deutschen Sprache, die für die Kinder genauso wichtig ist. In unserer eigenen Kinderkrippe haben wir hierfür ein Konzept entwickelt (s. den Artikel von Aida Ibrahim Seite 2). In unserem Elterncafé und Beratungen besprechen wir mit Eltern, wie sie ihren Kindern möglichst viel Sprachkontakt mit dem Deutschen ermöglichen können – durch Kontakt zu Deutschsprachigen, Teilnahme an Vereinen, Besuch von Bibliotheken usw. Und wir fördern in unseren Projekten für Kinder und Jugendliche durch Hausaufgabenhilfe, Freizeitaktivitäten, Theatergruppen und vieles mehr die deutsche Sprache – nicht zuletzt durch einen interessierten und authentischen Kontakt mit ihnen.

Jede Sprache ist ein Geschenk – nehmen wir die Sprachen unserer Kinder als Geschenk für sie selbst und für unsere Gesellschaft an!

Lourdes Ros
stv. Geschäftsführender Vorstand



Fachtag zur Förderung des muttersprachlichen Unterrichtes und der Mehrsprachigkeit
24. Oktober 2015
10.00 bis 17.00 Uhr
Lehrturm, Professor-Huber-Platz 2,
Ludwig-Maximilians-Universität
München
Artikel auf Seite 3

Editorial

Manche/r Leser/in wird vielleicht kritisieren, dass wir uns in dieser Zeitung auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle mit dem Thema „Muttersprachlicher Unterricht“ beschäftigen. Aber damit folgen wir dem Appell vieler MigrantInnenvereine in München, die mit viel ehrenamtlichem Fleiß und Energie Woche für Woche den Kindern – meist im Grundschulalter – ihre Muttersprache beibringen. Den MigrantInnen ist es ein inneres Bedürfnis, ihren Kindern ein zweisprachiges Aufwachsen zu ermöglichen. In gewisser Hinsicht ist Mehrsprachigkeit in multikulturellen Gesellschaften normal. Beherrschen die Kinder mehrere Sprachen, ist das natürlich auch ein großer Vorteil für eine Gesellschaft, die globale wirtschaftliche Beziehungen unterhält. Eine Fachtagung mit der LMU am 24. Oktober befasst sich mit den verschiedenen Aspekten des muttersprachlichen Unterrichts, der in der Regel von Vereinen organisiert wird.

Im zweiten großen Thema der Zeitung geht es um die Flüchtlinge, die in den letzten Monaten nach München gekommen sind. Viele werden in München bleiben, der Stadt, die sich so herausragend für ein „Willkommen“ der Flüchtlinge eingesetzt hat. Für die IG bedeutet das eine Verpflichtung, die Aktivitäten im Rahmen der Bildungsintegration von MigrantInnen in die Stadtgesellschaft mit noch stärkerem Engagement auszuweiten. Diese Zeitung berichtet darüber. Das Eintreten für ein gedeihliches Zusammenleben von Einheimischen und EinwandererInnen hat in München Tradition – von der „Lichterkette“ bis zu den jüngsten Demonstrationen gegen die hiesigen Ableger von Pegida. Wir hoffen und sind optimistisch, dass Fremdenhass und Rassismus in München auch weiterhin keine Chance hat.

Im Gegenteil: Deutschland braucht auch in Zukunft Zuwanderung. Flüchtlinge können sich auf das Asylrecht berufen. Darüber hinaus braucht es Regelungen zur Arbeitsmigration. Ein Zuwanderungsgesetz wird nicht umsonst von verschiedenen Parteien gefordert und die Bundesministerin hat Kontingentregelungen für Arbeitsmigration ins Spiel gebracht. Unter den vielen Balkanflüchtlingen, die jetzt in Auffanglagern auf ihre Abschiebung warten, gäbe es sicher Menschen, die mit ihren Fähigkeiten bei einem Punktesystem im Rahmen eines Einwanderungsgesetzes legal nach Deutschland einreisen könnten, um hier zu arbeiten. Mit diesen Fragen wird sich die IG in nächster Zeit auseinandersetzen; zuerst aber geht es um die Flüchtlinge in München auf der **öffentlichen Mitgliederversammlung am 13.11. um 19 Uhr, IG-Saal**. Seien Sie herzlich eingeladen!

Manfred Bosl, Geschäftsführender Vorstand

Deutsch lernen in der IG: professionell und erfolgreich

Deutschkurse und Prüfungen:

- Deutschkurse auf den Niveaus A1-C1 (nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen)
- allgemeine Integrationskurse, Alphabetisierungskurse, Orientierungskurse
- Integrationskurse mit Kinderbetreuung
- spezielle berufsbezogene und fachspezifische Deutschkurse
- Prüfungen DTZ, telc und TestDaF



Beratung und Einstufung:

- individuelle Einstufungstests
- kompetente und empathische Beratung

Erfolgsquoten:

- 70-75 % bestehen die Prüfungen beim 1. Mal
- 82 % bestehen die Prüfung B2 telc 2015

In der IG erwerben Sie Deutschkenntnisse für Leben, Beruf, Ausbildung und Studium. Sie lernen mit kompetenten Lehrerinnen und Lehrern in einer freundlichen und entspannten Atmosphäre – denn so geht es am besten.

Unsere neuen Kursstarts finden Sie auf Seite 5

Kommen Sie vorbei – wir freuen uns, Sie zu beraten


IG-InitiativGruppe
Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.

Die InitiativGruppe (IG) ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der bereits 1971 von Münchner Bürgerinnen und Bürgern gegründet wurde. Die IG ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und beruflicher Weiterbildungsmaßnahmen (AZAV) sowie zertifizierter Integrationskursträger (BAMF).

Die IG braucht Ihre Mithilfe und Unterstützung! Informieren Sie sich über unsere Integrationsarbeit und unseren Verein unter www.initiativgruppe.de

Werden Sie Mitglied oder SpenderIn! Danke!
Fordern Sie unser Infomaterial an.

gefördert durch die

 Landeshauptstadt München



Sprachförderung in der Kinderkrippe der IG

Die IG-Kinderkrippe ist eine besondere Einrichtung, da wir ausschließlich Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund betreuen. Im letzten Kinderkrippenjahr hatten wir Kinder aus Familien mit Ursprung in 36 unterschiedlichen Nationen in unseren vier Gruppen. Die Kinder sind bei uns, während ihre Mütter in der IG Deutsch lernen oder an anderen Bildungsmaßnahmen teilnehmen. An die Kurse angepasst bieten wir Vormittags-, Nachmittags- und Ganztagsplätze an. Unsere Kinder wachsen zwei- oder mehrsprachig auf. Somit ist die einzige Sprache, die uns alle verbindet, die deutsche Sprache, die Mütter und Kinder in der Initiativgruppe gemeinsam lernen.

Wie machen wir das? Wir haben in unserem Alltag in der Kinderkrippe bestimmte Rituale, die wir mit den Kindern gemeinsam wiederholen. Dadurch können die Kinder bald einiges verstehen. Verschiedene Lieder leiten unsere Tagesabläufe ein und beinhalten Wörter, die immer wiederholt werden. Durch die Wiederholung der Abläufe und der dazugehörigen Wörter lernen die Kinder schon bald Deutsch sprechen. Für die Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen gehört die handlungsbegleitende, praktische Wiederholung zur Sprachförderung, die wir seit 2007 kontinuierlich weiterentwickeln.

In unserer Sprachförderung verfolgen wir den elterlichen Ansatz. Es beginnt damit, zunächst mit Augen- und Körperkontakt eine intensive Beziehung herzustellen, die Befindlichkeit und die aktuelle Situation des Kindes wahrzunehmen und zu spiegeln. Auf dem nonverbalen Kontakt aufbauend sollte dann mit den Kindern in einfachen altersgerechten Ein-, Zwei- und Dreiwortsätzen gesprochen werden. Dies sollten vor allem Beziehungssätze sein: „Bitte komm her“, „Wir gehen hinaus“ und Wertschätzungen wie „Toll“ oder „Gut gemacht“.

Ein Beispiel: Draußen im Hof fragt ein Kind nach dem Ball und wir machen uns auf die Suche. „Wo ist der Ball“ – „wir suchen im Gebüsch“ – „wir schauen über den Zaun“ – „wir suchen im Häuschen“ – „da ist der Ball!“ – „unter der Bank“. So kann das Ballspiel beginnen – ein anderes Kind findet einen zweiten Ball und zeigt ihn mir stolz – „du hast auch einen Ball gefunden, prima – du freust dich“. Wir spielen Fußball, schießen Tore, wir werfen – „weit und hoch“, „auffangen“ will gelernt sein.

Alle Handlungen werden sprachlich begleitet. Kinder werden ermuntert, zusammen zu spielen – so entwickelt sich ein gemeinsames Fußball- und Handball-Spiel zwischen zwei Jungen. (Ein zweieinhalbjähriger Junge fordert andere Kinder mit Namen, Sprache und Gesten auf, sich vom Spielfeld zu entfernen oder sich zu ihm zu stellen: „...geh weg“, „Nein“, „Komm her!“)

Auffällig ist der starke Zusammenhalt der Kinder und ihr soziales Verhalten untereinander. Kinder helfen, unterstützen, beobachten, trösten sich gegenseitig, nehmen ein anderes Kind an der Hand, um es zu führen oder etwas zu zeigen. Und sie verwenden dabei die Wörter, die sie von uns lernen.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtiger Schwerpunkt in unserer Arbeit. Wir können durch unser internationales Team mehrere Sprachen abdecken, um mit den Eltern am Anfang die Aufnahmegespräche in der jeweiligen Muttersprache anzubieten. Wir bestärken sie darin, mit den Kindern auf jeden Fall in ihrer Muttersprache zu sprechen.

Aida Ibrahim
Projektleiterin Krippe



Bilingual Advantage – Mehrsprachigkeit aus wissenschaftlicher Sicht

Interview mit Prof. Dr. Claudia Riehl

Prof. Riehl leitet das Institut für Deutsch als Fremdsprache und die Internationale Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit an der LMU. Die Fragen stellte Lourdes Ros, stv. Geschäftsführender Vorstand der IG.

Ros: In München haben mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund. Die meisten wachsen mit mehreren Sprachen auf. Wie finden Sie das?

RIEHL: Ich finde das großartig. Jeder Mensch, der die Möglichkeit hat, mit mehreren Sprachen aufzuwachsen, gewinnt damit einen unbezahlbaren Reichtum – für sich selbst und für die Gesellschaft.

Ros: Welche Vorteile bringt denn die Mehrsprachigkeit mit sich bzw. welche Vorteile hat ein Mehrsprachiger?

RIEHL: Zum einen sind das Vorteile aus sozialer Sicht: Ein mehrsprachiger Mensch hat mehrere Perspektiven, mit deren Hilfe er sich die Welt und gewisse Zusammenhänge erklären kann. Dadurch kommt ihm eine bestimmte Flexibilität im Umgang mit Menschen und Sachverhalten aus unterschiedlichen Kulturen zu. Er nimmt so gesehen eine Vermittler-Position zwischen verschiedenen Kulturen ein. Und dann gibt es da auch einige kognitive Vorteile, die bilingual aufwachsende Kinder haben. In der Wissenschaft bezeichnen wir diese als „bilingual advantage“. Kinder, die mit mehreren Sprachen aufwachsen, haben ein differenziertes Bewusstsein von Sprache und das erleichtert ihnen u.a. das Erlernen weiterer Sprachen. Kanadische Forscher konnten in verschiedenen Studien zeigen, dass diese Kinder über eine bessere Aufmerksamkeitskontrolle verfügen. D.h. in Tests, die ein hohes Maß an Aufmerksamkeit erforderten, schnitten sie besser ab. Zudem gibt es auch Forschungen, die zeigen, dass frühe Mehrsprachigkeit ein höheres kreatives Potenzial besitzen.

Ros: Gibt es auch Gefahren oder negative Auswirkungen? Und wenn ja, wie kann man diese vermeiden?

RIEHL: Natürlich darf man nicht davon ausgehen, dass ein Kind automatisch ausgewogen mehrsprachig wird. Mehrsprachig erziehen – und das kennt sicherlich jeder, der diesen Weg geht – ist immer auch mit Hindernissen, Herausforderungen und vor allem mit einer ganzen Menge Arbeit verbunden. Selbst wenn Eltern oder Erziehungsberechtigte ein bestimmtes Konzept konsequent anwenden, so gibt es im Laufe der Kindheit und Pubertät immer wieder Situationen und Umstände, an denen man an seine Grenzen stößt. Gut gemeinte Ratschläge, wie z.B. mit dem Kind nur Deutsch zu sprechen, lösen dabei nicht nur Unsicherheit bei den Erziehenden aus, sondern können sich auch negativ auf die Entwicklung des Kindes auswirken. Besonders wichtig ist, dass sich Eltern und Erziehungsberechtigte darüber klar sind, welche Kompetenz ihr Kind in welcher der Sprachen erreichen sollte, sei es aus familiären Gründen oder Gründen der Bildung. Zudem benötigen Eltern die notwendige Flexibilität und Motivation, sich auch dem Verhalten des Kindes und den Lebensumständen immer wieder aufs Neue anzupassen.

Ros: Was sollte die Schule tun, um die Mehrsprachigkeit von Kindern zu fördern?

RIEHL: Neben der Förderung der Mehrsprachigkeit durch die schulkanonischen Fremdsprachen, die ohnehin gelehrt werden (wie Englisch, Französisch, Latein etc.), ist hier vorrangig die Förderung der natürlichen Mehrsprachigkeit, nämlich der Sprachen, die die Kinder und Jugendlichen mitbringen, in den Blick zu nehmen. Außer den gängigen Praktiken zur Öffnung der



Schulatmosphäre und Willkommens-Kultur aller in der Schulfamilie vorkommenden Sprachen und Kulturen, gibt es einiges, was die Schulen hier leisten könn(t)en. Es gibt heute einige sehr anerkannte Methoden, die Erstsprachen der Schüler aktiv in den Unterricht mit einzubeziehen, zumindest in der Situation, in der sich Schulen und v.a. Lehrkräfte momentan befinden (die aktuelle Flüchtlingsproblematik ist hier noch gar nicht berücksichtigt). Man denke beispielsweise an das Konzept des „vielsprachigen Deutschunterrichts“, das von Ingelore Oomen-Welke entwickelt wurde.

Wünschenswert wäre sicherlich ein Ausbau an bilingualen Zügen in Grundschulen und weiterführenden Schulen, im Sinne einer durchgängigen Sprachförderung. Vor allem sollten bei dieser Konzeption Migrantensprachen bzw. Familiensprachen der Schüler stärker berücksichtigt werden. D.h. Sprachen wie Türkisch, Italienisch, Griechisch, Arabisch etc. sollten im Bildungssystem gezielter gefördert werden und mehr Wertschätzung erhalten. Konzepte wie KOALA (Koordinierte Alphabetisierung) erlauben beispielsweise eine zweisprachige schulische Erziehung ab der ersten Klasse, bei der nicht nur die gesprochene Sprache, sondern eben auch die geschriebene Sprache vermittelt wird. Das ist ja nicht nur für die bereits in diesen Sprachen mehrsprachig aufwachsenden Schüler interessant, sondern ganz besonders auch für Kinder und Jugendliche, die (zu Hause) einsprachig aufwachsen.

Ros: Was können Eltern tun, um die Mehrsprachigkeit ihrer Kinder zu fördern?

RIEHL: Eine ganze Menge: Ich versuche das an dieser Stelle einmal kurz anzureißen. Eltern sollten sich schon vor der Geburt ein festes Konzept überlegen, wie sie die einzelnen Sprachen zu Hause verwenden und wie sie mit weiteren Sprechern dieser Sprachen in Kontakt treten können, z.B. Familienangehörige in ihrer Umgebung, Freunde, Bekannte, Elterninitiativen sowie auch Angehörige und Freunde in den Herkunftsländern. Und sie benötigen ein gutes Maß an Motivation, Ausdauer, Selbstbewusstsein und Stolz gegenüber ihrer Herkunftssprache. Denn häufig sehen sie sich mit Kommentaren aus der Öffentlichkeit konfrontiert, die ihnen ihre Entscheidung und ihren Weg nicht einfach machen.

Innerhalb der Familie sollten Eltern so viele Sprechere schaffen wie möglich, bei denen sie eine Variation an Wortschatz und sprachlichen Strukturen bereithalten. Denn nur so kann auch das Kind sein sprachliches Wissen erweitern. Routinen und Situationen, bei denen die Sprachen zelebriert werden, sind außerdem sehr hilfreich. Das Vorlesen und Erzählen spielen dabei eine sehr wichtige Rolle. Genauso wich-

tig ist es aber, das Kind so oft wie möglich in die Sprecherrolle zu holen. Spielgruppen, Sportvereine oder Einrichtungen, die entweder zweisprachig arbeiten oder die Familiensprache(n) fördern, unterstützen den Erwerb ebenfalls. Wer sich unsicher ist, oder Antworten sucht, sollte Beratungsstellen oder Fachkräfte aufsuchen, die ihren Schwerpunkt auf Mehrsprachigkeit legen.

Ros: Wie lernen Kinder eigentlich eine Sprache am besten?

RIEHL: Eine Sprache lernen Kinder und auch Jugendliche oder Erwachsene am besten durch Interaktion bzw. Kommunikation, und zwar im alltäglichen Leben, d.h. in natürlichen Situationen, die der Lebenswelt der Kinder entsprechen. Kleinkinder imitieren Gehörtes lautlich, erwerben Wortschatz und Phrasen und konstruieren sich nach und nach „Regeln“ zu den sprachlichen Strukturen: kurz gesagt eine Grammatik. Der kindliche Spracherwerb unterscheidet sich hier von dem älterer Lerner, die andere Strategien beim Sprachenlernen anwenden. Die Notwendigkeit und Bedeutung der kommunikativen Interaktion ist dabei aber für alle gleich. Ohne ausreichenden Input und Möglichkeiten, den Output zu trainieren, könnten wir alle keine Sprachen lernen. Kinder haben hierfür in der Familie und im Kindergarten genügend Zeit, eine Sprache auf ganz natürliche Weise und in der Regel ohne größeren Druck zu erwerben. Gesten und Rituale helfen ihnen, sich einer Sprache zu nähern. Gedichte, Lieder, Reime vor allem in Verbindung mit Bewegung sind wertvolle Maßnahmen.

Ros: Es ist ja leichter, eine Sprache sprechen zu lernen als sie schreiben zu lernen. Wie kann man das Schreiben fördern?

RIEHL: Schreiben lernen Kinder – im Gegensatz zum Sprechen – nicht „automatisch“ durch die mündliche Interaktion mit den Bezugspersonen. Vielmehr muss die Schriftsprache und alle damit verbundenen Konventionen – das gilt nicht nur für Rechtschreibung, sondern auch für kulturelle Aspekte des Schreibens, z.B. wie man einen Text schreibt – gezielt erlernt werden. Eltern können das alleine kaum leisten. Sie können aber bereits etwas sehr Wichtiges erreichen, nämlich indem sie die Entwicklung der sog. Literalität fördern. Der Begriff „Literalität“ umfasst eine Vielzahl an Einzelkompetenzen, die alle zum Erwerb der Schriftlichkeit und Schriftsprache gehören (Lesen, Schreiben, Textverstehen, Lese-/Schreiberfahrung, Sinnverständnis, Erzählkultur, Vertrautheit mit der Literatur und schriftbezogenen Medien etc.). Eltern sollten ihren Kindern so oft wie möglich vorlesen, mit ihnen gemeinsam Bilderbücher ansehen und so das Interesse der Kinder an Büchern und Schriftkultur wecken. Besonders wichtig ist das Vorlesen bzw. das gemeinsame Lesen in Familien, in denen mehr als eine Sprache gesprochen wird. Der Wortschatz und die Strukturen Mehrsprachiger kann so ausgebaut und verfestigt werden.

Ros: Möchten Sie uns noch etwas sagen, was Sie wichtig finden?

RIEHL: Alle Kinder, die potenziell mehrsprachig aufwachsen, bringen eine wichtige Ressource für unsere Gesellschaft mit und besitzen selbst ein wunderbares Geschenk. Zum einen sollten wir den darin steckenden Reichtum aus solchen anerkennen und den Gewinn für uns alle darin sehen. Denn auch den Kindern, die in einsprachigen Milieus aufwachsen, könnten wir durch ansprechende Bildungskonzepte ermöglichen, eine weitere Sprache so früh wie möglich in Wort und Schrift zu erlernen.

Mehrwert der „kleineren“ Sprachen auf dem Arbeitsmarkt

Die Beratungen des IBZ Sprache & Beruf helfen Ihnen dabei, all Ihr Können und Wissen – nicht nur sprachlich – auf den Arbeitsmarkt zu bringen.

„Sprechen Sie Farsi, Serbisch oder Ungarisch? Dann haben wir eine Stelle für Sie.“ Diesen Satz hören Sie NICHT sehr oft, stimmt's?

Es gibt zwar manchmal Stellenangebote mit explizitem Bedarf an Sprachen, die nicht zu den großen Weltsprachen wie Englisch, Spanisch oder Französisch gehören. Vielen ist es aber nicht bewusst, wie viel Wert auch eine eher seltener gesprochene Sprache auf dem Arbeitsmarkt bringen kann.

In München haben 37,7 % der Bevölkerung ausländische Wurzeln. Sprachen wie Türkisch, Kroatisch, Griechisch, Italienisch, Polnisch, Serbisch und Bosnisch gehören zu unserem Alltag. Vermehrt kommen Zuwanderer aus dem Orient: Arabisch, Farsi, Kurdisch, diverse arabische Dialekte hört man von Tag zu Tag. Die Liste der Sprachen, die man in München spricht,

könnte man noch lange weiterführen. Oft werden aber von den Sprechern selbst muttersprachliche Kompetenzen nicht als Stärke oder Kompetenz erkannt. Obwohl es in einer multisprachlichen Umgebung wie in München nur von Vorteil ist, mehrsprachig arbeiten zu können. Als Busfahrer oder Verkäuferin können Sie in verschiedenen Sprachen Auskunft geben oder Kunden bedienen. Im medizinischen Bereich ist es unabdingbar, mit den Patienten, die nur in einer bestimmten Sprache sprechen, zu kommunizieren. Jede Sprache ist somit ein Schlüssel zur Kommunikation, ein Schatz, den man nicht sofort als solchen erkennt.

Auf diese „Schatzsuche“ gehen wir mit Ihnen in den Beratungen zu beruflichen Perspektiven im IBZ Sprache & Beruf der InitiativGruppe und suchen nach Ihren persönlichen Stärken und Ihrem Können. Sprache ist nur ein Teil davon. Vielleicht haben Sie keine formalen Zertifikate oder Zeugnisse für den deutschen Arbeitsmarkt. Wir öffnen aber zusammen mit Ihnen Ihre eigene „Schatzkiste“ und wir entdecken gemein-

sam, was alles drinnen steckt und wie man diesen Schatz hier auf den deutschen Arbeitsmarkt bringen kann. Im optimalen Fall finden wir gemeinsam mit Ihnen den nächsten Schritt für Ihren Berufsweg.

Das Projekt wird von der Stadt München unterstützt und finanziert.

Interesse geweckt?

Für einen **kostenfreien Beratungstermin** zur beruflichen Perspektive kontaktieren Sie bitte:

IBZ Sprache & Beruf, Karlstr. 44 / 2.Stock, 80333 München

Frau Petterino oder Frau Mohammed, 089/30 90 727-10

E-Mail: ibz-sprache@initiativgruppe.de

Maria Nagy
Beraterin und interkulturelle Trainerin im IBZ
Sprache & Beruf

Fachtag zur Förderung des muttersprachlichen Unterrichtes und der Mehrsprachigkeit

am 24. Oktober 2015, 10.00 bis 17.00 Uhr, Leihurturm,
Professor-Huber-Platz 2, Ludwig-Maximilians-Universität München

Viele Münchnerinnen und Münchner wachsen nicht nur mit Deutsch als Mutter- oder Erstsprache auf, sondern beherrschen darüber hinaus eine/mehrere andere Erstsprachen. Bis zum Jahre 2004 wurde die Förderung einer Vielzahl dieser Herkunftssprachen vom Bayerischen Staat unterstützt. Seit die Förderung durch die Staatsregierung eingestellt wurde, sind Migrantenorganisationen, Konsulate und Einrichtungen gezwungen, sich selbst zu organisieren, um Unterrichtsangebote in ihren Herkunftssprachen weiter zu fördern/zu ermöglichen.

Muttersprache stellt einen wesentlichen Ausdruck kultureller Identität dar und bildet einen wichtigen Grundstein für inklusive und faire Bildung. Diese Auffassung vertritt auch die UNESCO, die mit dem internationalen Tag der Muttersprachen am 21. Februar jährlich an die Bedeutung der Muttersprache erinnert und das Jahr 2015 unter das Motto stellt: „Inklusive Bildung durch und mit Sprache – jede Sprache zählt“. (UNESCO 2015, www.unesco.de/kultur/2015/tagder-muttersprache-2015.html).

Dieser Fachtag bietet Ihnen die Möglichkeit, sich auf vielseitige Weise mit dem Thema des muttersprachlichen Unterrichtes (MU) auseinanderzusetzen. Nehmen Sie an unserer Informations-Messe teil, erweitern Sie Ihre Kenntnisse durch Vorträge und Workshops und bringen Sie Ihre Meinung bei unserer Podiumsdiskussion ein! Die Teilnahme ist kostenfrei, für Verpflegung ist gesorgt.

Bitte melden Sie sich bis zum 19. Oktober mit Angabe von zwei Workshop-Optionen an unter: ifm@daf.lmu.de

Veranstalter

- Netzwerk Münchner Migrantenorganisationen – MORGEN
- InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.
- LMU/Internationale Forschungsstelle Mehrsprachigkeit
- Akademie der Nationen der Caritas
- Trägerverein des muttersprachlichen Unterrichtes in Griechisch in München – TEG-MUC e.V.

Mit freundlicher Unterstützung von

- Landeshauptstadt München, Sozialreferat
- Landeshauptstadt München Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

ABLAUF

10.00 - 11.00 Uhr

Informations-Messe und Begrüßungskaffee

Münchner Migrantenorganisationen stellen ihre Angebote zur Förderung der Herkunftssprache(n) vor

11.00 - 11.30 Uhr

Begrüßung mit kurzem politischen Statement und Bestandsaufnahme

Hawre Zangana (Vertreter des Netzwerks MORGEN)

11.30 - 12.00 Uhr

Impulsvortrag I: „Mehrsprachigkeit und muttersprachlicher Unterricht“

Prof. Dr. Claudia Maria Riehl (Institut für Deutsch als Fremdsprache, LMU München)

12.00 - 12.30 Uhr

Impulsvortrag II: „Mehrsprachigkeit als Chance: Vorhandene Potenziale in Kitas und Grundschulen ergreifen!“

Dr. Edgardis Garlin (Zentrum für kindliche Mehrsprachigkeit e.V.)

12.30 bis 13.30 Uhr

Mittagspause mit Verpflegung

Workshops

13.30 Uhr bis 15.00 Uhr

Workshop I:

Konsularischer Muttersprachenunterricht

Input: Maria Capilupi (Italienisches Konsulat)
Moderation: Norma Mattarei (Akademie der Nationen, Caritas)

Workshop II:

Didaktische Qualifizierung von SprachlehrerInnen für den MU

Input: Hawre Zangana (Rojin – Kurdische Kulturschule e.V.) & Juri Chervinski (Kulturzentrum GOROD)
Moderation: Lourdes Ros (InitiativGruppe e.V.)

Workshop III:

Organisation & Finanzierung des MU

Input: Helena Wulgari (Griechische Schule), Despina Leonhard (Münchner Schule für Rumänische Sprache und Kultur, Apozitia e.V.), Günter Schmid (Sozialreferat der LH München/Selbsthilfeförderung/Bürgerliches Engagement) & Gerd Mattes (Referat für Bildung und Sport der LH München)
Moderation: Manfred Bosl (InitiativGruppe e.V.)

Workshop IV:

Wissenschaftliche Perspektive zum MU

Input: Herr Till Woerfel (Institut für DaF, LMU München)
Moderation: Andrea Wünsch (IFM)

Workshop V:

MU in anderen Bundesländern

Input: Lena Fleck (Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie Brandenburg)
Moderation: Camila Lira (IFM)

Workshop VI:

Sprachförderung für Kinder mit KIKUS

Input: Barbara Gottstein-Schramm und Buket Barlas Waechter (Zentrum für kindliche Mehrsprachigkeit e.V.)
Moderation: Benedicte Scannell (zkm/IFM)

Podiumsdiskussion

15.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Welche Zukunft hat der muttersprachliche Unterricht in München und Bayern?

Moderation: Gülseren Ölcüm (Bayerischer Rundfunk)
Es diskutieren:

Gülseren Demirel (Stadträtin und Fraktionsvorsitzende der Grünen/rosa Liste in Vertretung von Oberbürgermeister Dieter Reiter)

Nükhet Kıvrın (Vorsitzende des Ausländerbeirates der Landeshauptstadt München)

Hawre Zangana (Vertreter des Netzwerks MORGEN/Vorsitzender von Rojin)

Sibel Uyar (Deutsch Türkische Elterninitiative e.V.)

Friederike Junker, Projektkoordinatorin



DeutschlehrerInnen des IG-Sprachkursprojekts

Pro Einheit präsentieren die StudentInnen die wichtigsten Aspekte, analysieren ihre Umsetzung in Lehrwerken und tauschen sich über ihre Beobachtungen bei den Hospitationen aus. Sie entwerfen eigene Übungen und zum Abschluss eine Unterrichtseinheit. Dann sind sie fit, Teil der IG zu werden!

Und wie geht es mit dem Leseverstehen und den Rollenspielen denn nun richtig? Die Lesetexte in modernen Lehrwerken sind meist authentisch, so dass Anfänger niemals jedes Wort verstehen können und sollen. Wie im echten Leben beschäftigen Sie sich erst mit dem Thema, ihren Erwartungen an den Text und aktivieren ihr Vorwissen, dabei führt die Lehrkraft wichtigen Wortschatz ein. Ein erstes Lesen mit einer

globalen Aufgabe schafft Orientierung, ein zweites mit selektiven Fragen sichert das Verstehen der wesentlichen Informationen. Eine solche Vorgehensweise macht fit für das Lesen in Alltag und Beruf.

Und die Rollenspiele? Stellen Sie sich vor, Sie hören zehn Mal nacheinander einen fast identischen Dialog beim Arzt. Beim zweiten schalten Sie schon ab, so dass eine Unterrichtsstunde ohne Mehrgewinn versenkt wird. Die Fehlerkorrekturen schließlich machen jedes freie Sprechen zunichte und bringen die Dialogpartner zum Verstummen. Bei der IG motivieren wir aber zu mutigem Sprechen!

Lourdes Ros
stv. Geschäftsführender Vorstand

SPRACHEN IM IBZ

ibo, ägyptisch, arabisch, albanisch, serbokroatisch, thailändisch, englisch, griechisch, italienisch, französisch, jugoslawisch, amharisch, tigrinya, aramäisch, serbisch, kurdisch, armenisch, türkisch, turkmenisch, somali, eritreisch, farsi, gildani, kaldian, asyrisch, kurmanji, sorani, farsi, niederländisch, rroman, urba, persisch, serianisch, bengali, hindi, urdu, bosnisch, ilokano, brasilianisch, portugiesisch, bulgarisch, chinesisches, uigurisch, kotokoli, dari, pashtu, norwegisch, lingala, indisch, ewe, gibo, tamilisch, ibini, japanisch, russisch, ukrainisch, polnisch, tibetisch, suaheli, vietnamesisch, aserbajdschanisch, kikongo, togolesisch, spanisch, mina, georgisch, hebräisch, koreanisch, pasar, litauisch, malagasy, punjabi, rumänisch, ungarisch, mazedonisch, kasachisch, weißrussisch, slowakisch, tschechisch, slowenisch, amerikanisches englisch, australisches englisch, britisches englisch, singali, tagalog, khmer, afrikaans, bengalisch, lettisch, fidschi.

Sprache



Neue Perspektiven für Ihre Lernenden!

Für berufsbezogene Deutschkurse



www.klett-sprachen.de/perspektivedeutsch

Perspektive Deutsch

Die praxisnahe Vorbereitung auf den Berufsalltag:

- Wichtige berufsbezogene Sprachhandlungen
- Flexibel kombinierbare Module
- Für den Arbeitsplatz relevante Grammatik
- Zahlreiche Szenario-Seiten mit Rollenspielen



www.klett-sprachen.de/telc

Mit Erfolg zu telc Deutsch B1+ Beruf

Die ideale Prüfungsvorbereitung für Ihren Unterricht oder für Selbstlerner:

- Vier komplette Modelltests zur Prüfungssimulation
- Eine Übersicht über die Prüfung
- Alle Lösungen zur Selbstkontrolle
- Transkriptionen der Hörtexte

Kooperation IG und DaF-Institut der LMU in der Ausbildung von DaF-LehrerInnen

„Wie würden Sie diesen Lesetext im Unterricht bearbeiten?“ – LehrerIn: „Ich würde ihn abschnittsweise laut lesen lassen und dann die unbekanntesten Wörter erklären.“ – „Und wie schließen Sie Rollenspiele nach der Partnerarbeit ab?“ – LehrerIn: „Ich lasse alle Gruppen ihre Rollenspiele vortragen und korrigiere alle Fehler.“

Das sind für mich Momente im Vorstellungsgespräch, wo ich weiß: Die Lehrkraft ist für den DaF-Unterricht in der IG nicht geeignet. Das ist bei engagierten, motivierten LehrerInnen mit einer hohen sozialen Kompetenz sehr schade. Ich empfehle ihnen dann, sich mit dem handlungsorientierten Unterricht vertraut zu machen, gerne auch bei einer Fortbildung in der IG, und bei uns zu hospitieren.

Um die Lehrkräfte direkt an der Universität besser auf den handlungsorientierten Unterricht vorzubereiten, gebe ich seit einem Jahr Lehrveranstaltungen am DaF-Institut mit dem Handbuch *DaF unterrichten*, das

ich zusammen mit einem Lehrerfortbildner-Team geschrieben habe. Die StudentInnen hospitieren parallel in unseren Deutschkursen, so dass sie die Theorie gleich in der Praxis sehen, sie halten auch eigene Unterrichtsstunden. So lernen sie auch die IG kennen und können – wenn sie wollen – gleich nach dem Studium bei uns einsteigen.

Was lernen die Studenten von mir?

- Die vier Fertigkeiten im Unterricht: Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben.
- Die vier Teilfertigkeiten: Wortschatz, Grammatik, Phonetik, Landeskunde und Interkulturelle Kommunikation.
- Methodik: Sozialformen, Übungen und Aufgaben, Binnendifferenzierung, Strategien, Medien und Aktivitäten.
- Unterrichtsplanung und Prüfungen.

Keine Bildungsgutscheine mehr für berufsorientierte Deutschkurse durch die Agentur für Arbeit München

Die Agentur für Arbeit hat die Voraussetzungen für B2-Kurse über Bildungsgutschein verändert. Bislang hat die Agentur berufsbezogene B2-Kurse gefördert, wenn über 50 % des Inhalts berufsbezogen waren, diese Inhalte konnten aber berufsübergreifend sein. Solche Inhalte waren in unseren Kursen: **Bewerbungstraining, berufliche Orientierung, EDV-Training, Kommunikation am Arbeitsplatz, Geschäftskorrespondenz, Telefontraining u.a., also berufsorientierend und arbeitsplatzbezogen.**

Bei der IG betrifft die Abschaffung der B2-Kurse ca. 50 Personen pro Jahr, münchenweit mehrere Hundert. Die meisten von ihnen erhalten kein Arbeitslosengeld und haben somit keinen Zugang zu anderen geförderten Kursen. Sie bleiben bei ihrer Integration auf der Strecke, obwohl viele von ihnen als high potentials diejenigen sind, die sich bei einer raschen Förderung zügig auf dem Arbeitsmarkt integrieren könnten.

B2-Kurse sind nur noch förderbar, wenn sie fachspezifisch sind und z.B. für BuchhalterInnen ein Buchhaltungsprogramm vermitteln. Die berufsfachspezifischen Kurse sind aber aus mehreren Gründen für die Teilnehmenden nicht sinnvoll:

- Erst mit B2 ist ein sprachliches Handeln im eigenen Fachgebiet möglich, denn insbesondere Fachtexte sind unter B2-Niveau nicht zu verstehen. D.h. die komplexen Inhalte, die vermittelt werden sollen, können erst am Ende des Kurses überhaupt verstanden werden.
- Viele Fachkräfte und Akademiker müssen ihre Abschlüsse erst anerkennen lassen, bevor sie sich in ihren Berufen integrieren können. Vielen gelingt aus unterschiedlichen Gründen – keine Anerkennung des Berufs, unterschiedliche berufliche Anforderungen im Beruf u.a. – keine Integration im eigenen Beruf. Im berufsbezogenen B2-Kurs, wie



wir ihn bislang berufsübergreifend durchgeführt haben, werden Möglichkeiten der beruflichen Integration und bei Bedarf auch der beruflichen Neuorientierung geprüft. Eine fachliche Ausrichtung vor Kursbeginn würde zu früh erfolgen.

- Schließlich sind die Teilnehmenden an unseren Kursen beruflich so heterogen, dass sich keine berufsspezifischen Kurse zusammen stellen lassen. Bei der Vielfalt an Berufen führt die Einschränkung der Agentur dazu, dass kein Träger mehr B2-Kurse anbietet.

Fatalerweise wird so die berufliche Integration für qualifizierte Kräfte verhindert, die der Arbeitsmarkt dringend benötigt. Fachkräfte werden so zu Hilfskräften reduziert – denn nur als solche hätten sie mit mangelnden Deutschkenntnissen Chancen, die der Arbeitsmarkt aber gar nicht benötigt. Denn gerade der Münchner Arbeitsmarkt benötigt unter 20 % Hilfskräfte, ca. 50 % Fachkräfte und zu ca. einem Drittel Akademiker.

Die B2-Kurse werden von Fachkräften und AkademikerInnen besucht, die sich auf dem Münchner Arbeitsmarkt als solche integrieren möchten oder aber Qualifizierungen anstreben, die ihnen eine berufliche Integration ermöglichen. Die Aufnahme einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit aber ist mit Sprachkenntnissen unterhalb von B2 unmöglich.

Eine Arbeitsanweisung wie *Die Dateneingabe* hat bis Ende nächster Woche abgeschlossen zu sein erhält

komplexe Strukturen (Nominalstil, Futur II im Passiv, Passiversatz), die erst auf B2 verstanden werden können. Weiterhin ist die Niveaustufe beispielsweise gekennzeichnet von folgenden sprachlichen Fähigkeiten:

- Man kann sprachlich handeln, ohne auf die Hilfestellung des Gesprächspartners angewiesen zu sein.
- Man kann auf sprachliche Missverständnisse reagieren.
- Man kann in Situationen sprachlich spontan handeln, auf die man sich nicht vorher vorbereitet hat.

Das Argument der Agentur für die Rücknahme der Förderung ist, dass aus den B2-Kursen heraus nicht die erforderliche Integrationsquote auf dem Arbeitsmarkt von über 50% erreicht wird. Es wären nach dem Deutschkurs weitere Maßnahmen erforderlich. Dabei ist klar, dass Fach- und Führungskräfte erst mit B2 durchstarten können, also im Anschluss an den Kurs. Aus dem laufenden Kurs heraus, ohne B2-Zertifikat, eine adäquate Beschäftigung zu finden, kann kaum gelingen. Dabei haben bei der IG von September 14 bis Juli 15 82% der B2-Teilnehmenden die europaweit zertifizierte telc-Prüfung erfolgreich bestanden und damit beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche berufliche Integration!

Durch die Einstellung der Förderung wird aber die Integration nicht erhöht – sie wird verhindert. Und das ist nicht das Ziel der Agentur für Arbeit!

Lourdes Ros
stv. Geschäftsführender Vorstand

Sozialpädagogische Hilfe für Armutszuwanderer aus Europa in Integrationskursen

Aufgrund des starken Anstieges von Armutszuwanderern aus EU-Staaten fördert das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in vier besonders betroffenen Städten – Berlin, Dortmund, Duisburg und München – die sozialpädagogische Begleitung von Armutszuwanderern aus EU-Staaten in Integrationskursen. Das Projekt läuft seit dem 15. April 2015 und ist zunächst auf zwei Jahre befristet. In München findet das Projekt bei der InitiativGruppe und der Volkshochschule statt. Kooperationspartner sind die Projekte 'Beratungscafé' der AWO und 'Bildung statt Betteln' der Caritas: Dort werden für bedürftige MigrantInnen Gutscheine ausgestellt.



Der Vorbereitungslehrgang zur staatlich anerkannten Hauswirtschafterin stellt sich vor



18 Frauen bereiten sich zur Zeit in Theorie und Praxis auf die Prüfung zur Staatlich anerkannten Hauswirtschafterin vor. Im Rahmen dieser Ausbildung sollte ein Projekt selbst erarbeitet, durchdacht, organisiert und umgesetzt werden. Ich als Kursleitung habe nur das Thema angegeben: Bergfest am 30. Juli 2015 (die Hälfte unserer Maßnahme ist geschafft, der Berg erklommen, es geht jetzt in Richtung Endspurt, Abschlussprüfung).

Schon Wochen vorher hatten sich Gruppen gebildet: Die Versorgungsgruppe, die sich um die Verköstigung kümmert, die Reinigungsgruppe, die Dekorationsgruppe und die Programmgestalterinnen.

Als Beobachterin war ich außen vor und bekam immer nur mit, wenn in den Pausen Getuschel und unetziges Rumoren zu hören waren. Offenbar musste auch gelegentlich heftig um die beste Lösung gerungen werden. Kurzum: ich dachte oft an Chaos.

Es wurden Rezepte ausgetauscht, gekocht und probiert, Einkaufslisten erstellt, Getränke besorgt und in die Klasse transportiert. Im Kochunterricht entstanden Brotaufstrich und Chutney. Jede der Schülerinnen stellte ihre Landesfahne als Wimpel her, die zu einer

Girlande zusammengesetzt wurden. Die Zeit wurde knapp, die Nerven lagen blank und die Köpfe rauchten. Doch der Tag rückte immer näher!

Am Tag davor wurde festlich dekoriert. Auch da war man sich nicht immer einig, aber als ich nach Dienstschluss in den Raum hineinblickte, war ich erstaunt, was sich da entpuppt hatte. Tischformationen, Serviettenfaltungen, ein professioneller Buffet-Tisch war aufgebaut und die Girlande wimpelte im Raum.

Und dann war es so weit: Fast alle Schülerinnen kamen mit ihren selbstgemachten Speisen. Es wurden noch schnell Dekorationen gesteckt und alles Mitgebrachte auf das Büfett drapiert, versehen mit dem jeweiligen Namen der Kreation. Einige Schülerinnen trugen ihre Landestracht.

Das Fest wurde offiziell von zwei Schülerinnen mit einer kleinen Ansprache eröffnet und, nachdem ein Sinnesspiel uns für das Essen „warm“ machen sollte, wurden die Speisen für den Verzehr frei gegeben.

Es war eine Augenweide, das Büfett zu überblicken. So abwechslungsreich und bunt, süß und pikant, herb und scharf, es war von Allem etwas dabei. Eine Verlosung wurde noch initiiert und die Musik-Tanzeinlage

durfte natürlich auch nicht fehlen, nebenbei lief die Bilder-Show. Die Zeit verging im Fluge. Auch der Abbau lief Hand in Hand, sodass der Raum anschließend tip-top in Ordnung war.

Ein dickes Lob an alle meine Schülerinnen, die diesen Tag so zauberhaft gestaltet haben. Ohne mein Zutun ist ein Fest entstanden, das sich sehen lassen konnte. Ein Fest von Profis, die unter Beweis gestellt haben, dass sie ihr Handwerk beherrschen und fit für die Arbeitswelt sind!

Dies alles zeigt mir, dass der Hauswirtschaftskurs bei FiBS jedes Mal eine Herausforderung ist, aber der Einsatz lohnt sich immer wieder. Und deshalb werden wir auch **ab März 2016** wieder einen Hauswirtschaftskurs anbieten, denn es gibt noch viele Frauen, die in diesem Beruf ihre Berufung sehen.

**Infotag für den nächsten Kurs:
Mittwoch, 14. Oktober 2015, 9.30 Uhr
FiBS, Arnulfstr. 197, 3. Stock, 80634 München,
Tel. 4520511-26**

Michaela Küntzler
Kursleitung

Das Ziel des Projekts ist die Betreuung der Teilnehmer während des Kurses, um Probleme zu lösen, die die Kursteilnahme schwierig machen, so dass sie den Kurs erfolgreich besuchen können. Folgende Voraussetzungen müssen Zuwanderer erfüllen: Sie waren nicht oder nur wenige Jahre in der Schule, sind arbeitslos oder arbeiten geringfügig und beziehen keine Sozialleistungen. Ihre Lebenslage ist also 'bildungsfern' und 'prekär'.

In den ersten vier Monaten haben sich bei der IG ca. 50 Teilnehmer angemeldet, die bereits allgemeine Integrationskurse oder Alphabetisierungskurse besuchen. Die meisten kommen aus Bulgarien und Griechenland, einige kommen auch aus Rumänien und Slowenien. Sie kamen aus verschiedenen Gründen. Die Finanzkrise in ihren Ländern verbindet sie allerdings miteinander. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Die Fabriken schließen. Aus all diesen Gründen sind sie gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um ihre Familien ernähren zu können.

Die Probleme, mit denen die Zuwanderer kämpfen, sind vielfältig. Besonders dramatisch ist für viele die Wohnsituation: Aufgrund des angespannten Wohnungsmarkts in München sind einzelne Teilnehmer von Obdachlosigkeit bedroht. Einige Teilnehmer können gar keinen Kurs besuchen, weil sie obdachlos sind. Sämtliche Wohnheime und Heime für Wohnungslose sind überfüllt. Es ist allerdings gelungen, für ein paar Teilnehmer eine Wohnung zu finden. Das kommt leider nur im Einzelfall vor, nicht im Regelfall. Das zweite große Problem ist die Arbeitslosigkeit. Für einige Teilnehmer konnte ich zum Glück Mini-Jobs finden.

Ansonsten gibt es viele Fragen: Manche sind krank und haben keine Krankenversicherung; ich telefoniere mit Krankenkassen und schicke sie zu Ärzten, die kostenlos behandeln. Manche haben einfach nicht genug zu essen und ich zeige ihnen, wo sie kostenlos Lebensmittel erhalten. Und vieles mehr.

Für die Migrantinnen und Migranten im Projekt ist der Integrationskurs kostenlos und sie erhalten auch Bücher und Lernmittel von uns. So ist es ihnen möglich, trotz der schwierigen Lebensumstände den Integrationskurs zu besuchen.

Alle sind sehr motiviert, denn sie wollen unbedingt ihre Perspektiven verbessern, eine Wohnung und eine Arbeit finden – und sie wissen, dass das ohne Sprache meistens nicht möglich ist.

Maria Gushchina
Sozialpädagogische Betreuung

IBZ Sprache & Beruf der InitiativGruppe

Übersicht Fachsprachliche Weiterbildung

Erziehung, Kinderpflege mit Zertifikat Deutsch B2 (600 UE)

Kursdauer: 12.10.15 – 11.03.16

Unterrichtszeiten: Mo-Fr; 08.30-13.30 Uhr

Unterrichtsort: Karlstr. 44, 2. Stock, Raum 9

Inhalte:

- Intensives Sprachtraining mit Vorbereitung auf die Prüfung telc Deutsch B2
- Üben von Gesprächssituationen mit Kindern, Eltern, Arbeitskollegen und Vorgesetzten
- Lesen, Verstehen und Verfassen von berufsbezogenen Sachtexten
- Berufe in Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern: Berufsbilder, Ausbildungsinhalte, Arbeitsabläufe

Voraussetzungen:

Deutschkenntnisse auf Niveau B1+

Kursleitung: Dr. Karacsonyi

Hauswirtschaft, Hotel und Gastronomie (300 UE)

Kursdauer: 30.11.15 – 19.02.16

Unterrichtszeiten: Mo-Fr; 08.30-13.30 Uhr

Unterrichtsort: Karlstr. 44, 2. Stock, Raum 9

Inhalte:

- Intensives Sprachtraining
- Simulationen von Gesprächssituationen mit Kunden, Arbeitskollegen und Vorgesetzten
- Lesen, Verstehen und Verfassen von berufsbezogenen Sachtexten
- Arbeitsplatz Küche, Hotel und Restaurant: Berufsbilder, Ausbildungsinhalte, Arbeitsabläufe

Voraussetzungen:

Deutschkenntnisse auf Niveau B1

Kursleitung: Dr. Karacsonyi

Technisches Deutsch mit Zertifikat Deutsch B2 (600 UE)

Kursdauer: 22.02.16 – 27.07.16

Unterrichtszeiten: Mo-Fr; 08.30-13.30 Uhr

Unterrichtsort: Karlstr. 44, 2. Stock, Raum 9

Inhalte:

- Intensives Sprachtraining mit Vorbereitung auf die Prüfung telc Deutsch B2
- Üben von Gesprächssituationen mit Kunden, Arbeitskollegen und Vorgesetzten
- Lesen, Verstehen und Verfassen von berufsbezogenen Sachtexten
- Technische Berufe: Berufsbilder, Ausbildungsinhalte, Arbeitsabläufe

Voraussetzungen:

Deutschkenntnisse auf Niveau B1+

Kursleitung: Dr. Karacsonyi

Information und Anmeldung

IBZ Sprache & Beruf

Karlstr. 44, 2. Stock

80333 München

Telefon: 089 / 30 90 727 10



Gefördert durch das
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm

Landeshauptstadt
München
Referat für Arbeit
und Wirtschaft
Sozialreferat



Impressum:

Herausgeber: IG – InitiativGruppe
Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.,
Karlstraße 50, 80333 München
www.initiativgruppe.de, E-Mail: info@initiativgruppe.de
Tel.: 089 – 544 671-0; Fax: -36;
Spendenkonto: 88 22 700;
Bank für Sozialwirtschaft BLZ 700 205 00

Geschäftsführende Vorstände:

Manfred Bosl; Stv.: Lourdes Ros

Redaktion: Manfred Bosl, Lourdes Ros,
Katrin Dirschwigl

Fotos: Almir Bazdar Batski, Alejandro Fernández,
Thomas Hümmeler, Samir Sakal und weitere
Mitarbeiter/-innen der InitiativGruppe

Layout u. Herstellung: Ziegler Druckvorlagen GmbH
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft
Auflage: 5000

Erholt lernt es sich am besten

Integrationskurse für Frauen bis Januar 2016

Wir haben noch freie Plätze in folgenden Kursen:

Kurse für Frauen mit und ohne Kinderbetreuung

- Anfängerkurs, Start: 16.09.15,
3 x in der Woche Vormittag, 9:05-13:05
- Wiederholerkurs B1, Start: 16.09.15,
4 x in der Woche Vormittag, 9:35-12:50
- Alphaaufbau, Start: 16.09.15,
3 x in der Woche Vormittag, 9:35-12:50
- Anfängerkurs, Start: 23.09.15,
3 x in der Woche Vormittag, 9:35-12:50
- Alphakurs, Start: 07.01.2016,
3 x in der Woche Vormittag, 9:35-12:50

Unsere Anmeldung findet Dienstag und Mittwoch von 10.00 bis 12.00 Uhr, und Montag und Donnerstag von 14.00 bis 17.00 Uhr in der Karlstr. 50 im 3. Stock, Raum O statt.

Telefonisch erreichen Sie uns unter
089 / 54 46 71-21 (Frauenkurse).



Kursstarts bei FiBS im Winter 2015/2016:

Qualifizierung zur Buchhaltungsfachkraft für Migrantinnen mit kaufmännischen Erfahrungen

mit DATEV-Schulung sowie einem mindestens 8-wöchigen betrieblichen Praktikum
Voraussetzung: kaufmännische Erfahrung, Deutschkenntnisse B2

Kursstart: 07. Dezember 2015, Unterrichtszeit:
Montag – Freitag, 8.30 – 13.00 Uhr

Berufliche Neuorientierung „MOSAİK“ mit Vorbereitung auf den Mittelschulabschluss

Berufskunde, Deutsch und alle Prüfungsfächer,
Prüfung im Juli 2015

Voraussetzung: Deutschkenntnisse B1/B2,
Beherrschen der Grundrechenarten
Kursstart: 25. Januar 2016, Unterrichtszeit:
Montag – Freitag, 8.45 – 12.45 Uhr

Beruflicher Neustart „KOMPASS“ mit Vorbereitung auf die TestDaF-Prüfung

Berufsinformationen, Bewerbungstraining, Deutsch (B2/C1), Prüfung am 19. Juli 2016

Voraussetzung: Deutschkenntnisse B2
Kursstart: 29. Februar 2016, Unterrichtszeit:
Montag – Freitag, 8.45 – 12.45 Uhr

Staatlich anerkannte Hauswirtschafterin mit Vorbereitung auf die externe Prüfung

Praxis- und Theorieunterricht sowie zwei Praktika mit insgesamt 10 Wochen

Staatliche Prüfung im Juni 2017. Für diese Maßnahme ist ein Bildungsgutschein notwendig.
Voraussetzung: Deutschkenntnisse B1/B2, Mathematik-Grundkenntnisse

Kursstart: 07. März 2016, Unterrichtszeit:
Montag – Freitag, 8.30 – 13.30 Uhr

Anmeldung zur Beratung für alle Kurse:

Esmerina Rexhepi, Tel. 4520511-26,
E-Mail: fibs@initiativgruppe.de

Berufliche Beratung bei FiBS:

Die „Berufswegplanung für Migrantinnen“ ist eine Beratungsstelle für individuelle Berufsberatung. Sie bietet Begleitung beim persönlichen Berufsweg mit Spezialisierung auf die Situation von eingewanderten Frauen aus aller Welt, Kompetenzerfassung, Informationen zu Weiterbildungsmöglichkeiten, gemeinsame Entwicklung beruflicher Pläne, Unterstützung im Bewerbungsprozess. Individuelle Terminvereinbarung bei Esmerina Rexhepi, Tel. 4520511-26,
E-Mail: fibs@initiativgruppe.de.



Deutschkurse für alle

NEU: Kurse in der Sonnenstraße 12, zwischen Karlsplatz und Sendlinger Tor:

- Elternkurs ab 19.10.15 in der Sonnenstraße – für alle Eltern mit Kindern bis zu 17 Jahren. Deutsch lernen mit Themenschwerpunkten zu Erziehung, Bildung, Leben mit Kindern; in neun Modulen: Montag bis Freitag, 09.00 – 13.00 Uhr. Ohne Kinderbetreuung.
- Anfängerkurs am Nachmittag ab 06.10.15: Mo, Di und Do, 14 – 18 Uhr
- Abendkurs für Anfänger, viertägig: ab 30.11.15: Mo bis Do, 18.15 – 21.30 Uhr
- B2 Kurs ab 19.10.15: Mo – Fr, 09.30 – 13.30 Uhr. Noch Plätze frei! mit Abschluss B2 Prüfung von telc.

Kurse in der Karlstraße:

- Abendkurs für Anfänger, dreitägig: ab 26.10.15: Mo, Di und Do, 18.15 – 19.30 Uhr
- Anfängerkurse ab 11.11.15 am Vormittag; Modul 1: 09.30 – 14.15 Uhr; 4x pro Woche
- Anfängerkurs ab 07.01.16 am Vormittag; Modul 1: 09.30 – 13.30 Uhr, 5x pro Woche; Start alle zwei Monate
- Anfängerkurs am Nachmittag: Di – Do, 14 – 18 Uhr, 3x pro Woche; ab 07.01.16
- Kurs mit Schwerpunkt Schreiben und Grammatik am Abend! Start Modul 3: 07.12.15 18.15 bis 21.30 Uhr; 4x pro Woche

- Kurs mit Schwerpunkt Schreiben und Grammatik am Vormittag! Start Modul 3: Mo, Mi und Do, 09.30 – 13.30 Uhr; 3x pro Woche
- C1 Kurs; Vorbereitung auf die Test-DaF Prüfung für interne und externe TN*innen: Start: 24.09.15; Prüfung Test DaF: 19.11.15

Ein Einstieg in ein höheres Modul ist jederzeit möglich.

Information und Anmeldung
Dienstag und Mittwoch, 10.00 – 12.00 Uhr
Montag und Donnerstag, 14.00 – 17.00 Uhr
Karlstraße 50, 3. Stock, Raum O
Telefonisch erreichen Sie uns unter 54471-18.

TeilnehmerInnengebühren für Integrationskurse:

- 1,20.-€ pro UE vom BAMF bzw. von der Ausländerbehörde (KVR, Landratsamt) Teilnahmeberechtigte oder verpflichtete
- Gebührenfrei für Teilnehmer/innen, die vom Träger der Grundsicherung (Jobcenter) verpflichtet sind.
- Kostenbefreiung auf Antrag für Empfänger von Leistungen nach SGB II (Arbeitslosengeld II), von Leistungen nach SGB XII (Sozialhilfe) oder bei finanzieller Bedürftigkeit (Härtefall).
- Frei finanzierte Kurse 3,00 € pro UE



Vom Starterkurs in die Berufsschule

Mohamed A. ist ein minderjähriger Flüchtling aus Syrien. Der 16-Jährige hat einen der sogenannten Starterkurse bei der InitiativGruppe bis zum Sprachniveau A2 besucht.

In den Starterkursen lernen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge von Anfang an in einem differenzierten System Deutsch. In der Regel sind sie spätestens zwei Wochen nach ihrer Ankunft getestet und im Kurs. Die Stadt München setzt u.a. durch diese Kurse ihren Anspruch um, alle minderjährigen Flüchtlinge nach Kinder- und Jugendhilfestandards zu betreuen und ihr Recht auf Bildung umzusetzen. Dass sich dies lohnt, zeigt der schnelle Erfolg.

Mohamed A. über sich und seine Ziele in Deutschland

Ich bin Mohamed aus Damaskus. Wegen des Krieges in meinem Land bin ich seit einem Jahr in Deutschland. Ich habe so viele Schwierigkeiten gehabt und ich bin ganz allein hier, ohne meine Eltern. Ich muss allein einkaufen und auch alle anderen Dinge allein machen. Das habe ich inzwischen alles gelernt, aber meine Eltern fehlen mir immer noch.

Im Sprachkurs hatte ich einen guten Lehrer. Er war fröhlich und meine Klassenkameraden waren sehr nett. Mein Ziel nach dem Starterkurs ist es, weiterzulernt. Ich möchte Ingenieur werden. Deswegen gehe ich nun auf eine Berufsschule. Von meinen Eltern habe ich gelernt, dass es wichtig ist, seine Ziele zu verfolgen.

Willkommen!

1

Etwa vier Millionen syrische Kriegsflüchtlinge

hausen zurzeit in der Türkei, im Libanon, in Jordanien. Dort haben die meisten von ihnen keine Perspektive. Sie können dort nicht weiter bleiben. Es ist vernünftig, wenn wie sich auf den Weg nach Europa machen.

Bevorzugt nach Deutschland und Schweden. Denn da können sie auf einigermaßen anständige Behandlung und auf gewisse Chancen zur Integration rechnen.

Die Flucht nach Europa geht nur auf gefährlichen, teuren und illegalen Wegen.

Dafür sorgt „Schengen“.

Sollen sich doch die Griechen und Italiener mit allen Flüchtlingen aus Afrika und dem Nahen und Mittleren Osten herumschlagen! Bis zu uns in die Mitte Europas dürfen sie nicht kommen, und wenn sie es doch schaffen, dann schaffen wir sie eben zurück an die Schengengrenze. (So lautet das Schengen-Prinzip.)

Schengen funktioniert schon lange nicht mehr. Ein Zurück zu Schengen möchte die CSU durchsetzen, aber das wird ihr nicht gelingen.

2

100.000 syrischen Kriegsflüchtlingen

ist es in den letzten Wochen gelungen, von der Türkei auf eine griechische Insel, von der griechischen Insel aufs Festland, von Griechenland durch Mazedonien und Serbien nach Ungarn und von dort weiter nach Österreich und schließlich nach Deutschland zu gelangen.

100.000 ist viel für den kurzen Zeitraum. Das hat die zuständigen Behörden ins Schwitzen gebracht. Aber bewältigbar war die Aufgabe – einmal dank der geradezu unglaublichen Hilfsbereitschaft von zigtausenden von Freiwilligen und Spendern, zum andern dank der relativen Aufnahmewilligkeit des deutschen Staates.

Angela Merkels Worte dazu werden in die Geschichte eingehen. Eine Bundeskanzlerin macht die Tür auf, heißt die Flüchtlinge willkommen, erklärt, dass wir das schaffen werden – und attackiert die Kritiker mit dem Hinweis, dass Deutschland nicht mehr ihr Land wäre, wenn man sich hier für solche Hilfsbereitschaft auch noch entschuldigen müsse.

3

Der Kontrast

zu den meisten anderen EU-Ländern fällt allerdings ins Auge. Am stärksten der zu Ungarn. Dort erklärt der Ministerpräsident die durchreisenden Kriegsflüchtlinge zu Kriminellen und verkündet öffentlich, dass man ihnen die Hölle heiß machen müsse, damit der Unfug aufhöre und die Syrer gute Gründe bekämen, gefälligst in ihren Lagern an der syrischen Grenze zu bleiben.

Deutschland hat in der EU eine kleine, schwache Aufnahmequote für die anderen durchgesetzt. Die Zahlen sind zum Teil lächerlich. Trotzdem klagen viele dieser Länder. Der Provokateur aus Ungarn erklärt hier in Deutschland, auf Einladung beim CSU-Parteitag, Merkel-Deutschland handle als „moralischer Imperialist“.

Seehofer steht daneben und lächelt zufrieden. Gibt es so viele Bayern, die sich die Orbanisierung der Flüchtlingspolitik wünschen?

Die Berichte darüber, wie übel die Flüchtlinge in Ungarn behandelt worden sind, sollten es der bayerischen Regierungspartei verbieten, die Nähe Orbans zu suchen.

Und wäre der Plan eines neuen Eisernen Vorhangs, diesmal zur Abwehr von Flüchtlingen, ein nachhaltiges Projekt für Europa?

4

YES WE CAN!

Deutschland kann 200.000 syrische Kriegsflüchtlinge aufnehmen und unterbringen und schließlich integrieren, auch wenn sie alle im Laufe einiger weniger Wochen an unseren Grenzen auftauchen.

Wir haben das Geld, wir haben die Ressourcen, wir haben die Mittel, die dafür nötig sind – und müssen dabei kaum etwas opfern.

Bei einem Budgetvolumen der öffentlichen Hände von um die 1 Billion Euro sind 10 oder 20 Milliarden zwar nicht peanuts, aber auch kein großes Problem.

Für die Ostintegration hat Deutschland seit 1990 über 100 Mrd. Euro pro Jahr ausgegeben.

Die Aufnahme und Integration von ca. 3 Millionen Aussiedlern (die zumeist eher Russen als Deutsche waren) war nie ein Problem des Geldes oder der Ressourcen.

Wenn es dieses Jahr 200.000 Syrer werden und nächstes Jahr vielleicht eine halbe Million, dann wird uns das weder materiell noch kulturell überfordern.

Wer helfen KANN, der SOLL, der MUSS helfen.

Das fordert der Anstand.

Nebenbei könnte sich Deutschland dabei auch noch als Gewinner erweisen. Die syrischen Kriegsflüchtlinge, die bis jetzt gekommen sind, gehören zur syrischen Mittelschicht und sind überwiegend gut gebildet und ausgebildet. Außerdem relativ jung.

Aus demografischen wie aus ökonomischen Gründen könnten sie sich auch noch als wertvoller Zuwachs erweisen.

Es liegt an uns, ob wir es dazu kommen lassen.

5

Das xenophobe Panikargument lautet:

Mit unserer Öffnung, mit unserer Großzügigkeit laden uns die 4 Millionen syrischen Kriegsflüchtlinge geradezu ein, allesamt zu uns zu kommen.

Und mit 4 Millionen wäre noch dazu nur ein Anfang gesetzt.

Deutschland könne doch wohl nicht alle Notleidenden der Welt aufnehmen.

Die „Gutmenschen“, die die Schleusen geöffnet haben, handeln unverantwortlich, gegen das deutsche Interesse.

6

Der Versuch, die panischen Xenophoben zu beruhigen,

wird keinen Erfolg haben. Versuchen wir es trotzdem:

- Ein kühler Blick rundum hier und heute zeigt uns, dass wir eigentlich kein großes Problem damit haben, einige hunderttausend Flüchtlinge aufzunehmen, zu versorgen, unterzubringen.

- Etwa die Hälfte der syrischen Kriegsflüchtlinge würden wohl eine Einladung nach Europa annehmen. Das wären dann zwei Millionen – aufzunehmen von einer EU-Bevölkerung von 500 Millionen.

- Es würde Sinn machen, die Hilfsprogramme für die syrischen Kriegsflüchtlinge in der Türkei, im Libanon und in Jordanien weitaus stärker zu fördern als das bisher geplant ist. Eine oder zwei Milliarden (pro Jahr) reichen dazu nicht. Man müsste ganze Städte für sie bauen, mit aller Infrastruktur, mit Wirtschaftsprogramm ...

- Angela Merkel macht bereits Versuche, für die eine Seite des syrischen Krieges einen Kompromiss zu finden: indem man mit Russland und dem Iran redet. Die andere Seite des Krieges, der Kampf gegen den IS, wird vermutlich auch militärisch entschieden werden müssen.

- Gehen wir davon aus, dass es noch lange keinen Frieden und keine friedliche Rückkehr nach Syrien geben wird. Die syrischen Flüchtlinge in Europa müssen also integriert werden. Wir haben alle Erfahrungen dazu, um dieses Ziel zu erreichen. Und die materiellen Mittel dazu. Und die Chance, am Ende sogar auch noch materiellen Nutzen aus dieser Sache zu ziehen.

- Die Flüchtlinge werden so oder so alles riskieren, um nach Europa zu kommen. Was sollen sie auch anderes tun? Unsere Abschreckungspolitik wird ihr Leiden – und die Verdienstmöglichkeiten der Schleuser – vermehren. Und dafür sorgen, dass diejenigen, die es dann doch irgendwie zu uns schaffen, sich nicht integrieren können und nicht integrieren dürfen.

- In den Zeiten der Globalisierung funktioniert die nationale Abschottung nur noch unter sehr hohen Kosten und nicht mehr nachhaltig. Deutschland als Exportland kann es sich kaum leisten, sich gegen Menschen abzuschotten, während sich der Rest der Welt den deutschen Warenexport gefallen lassen muss. Nur weltoffene Gesellschaften haben noch gute Aussichten.

7

Eine kleine Utopie:

Im Jahre 2065 spricht eine Großmutter zu ihrer Enkelin:

Du weißt, genau 50 Jahre ist es jetzt her, dass ich in deinem Alter mit meinen Eltern den langen, gefährlichen, schrecklichen Weg nach Deutschland geschafft habe.

Nirgendwo waren wir willkommen. Überall hat man uns im Stich gelassen. Wir haben gehungert, gefroren, Angst gehabt. Oft waren wir verzweifelt.

Aber dann, plötzlich, in Deutschland, da haben uns die Bürger am Bahnhof mit Beifall in Empfang genommen. Plötzlich war alles da, warme Kleidung, frisches Wasser, Essen, eine Dusche, ein warmer Platz zum Übernachten, dazu freundliche Leute, die uns alles erklärt haben und die uns die Angst genommen haben.

Plötzlich waren wir unter Menschen.

Sie haben auch aus uns wieder Menschen gemacht.

Denn wir waren wütend, erbittert, verzweifelt, krank vor Angst und krank vor Wut.

Ich habe es den Deutschen nie vergessen, dass sie uns wie Menschen empfangen haben und dass sie uns wieder wie Menschen zu leben und zu lachen erlaubt haben.

8

Es geht nicht nur um die Flüchtlinge. Es geht auch darum, wer wir sind.

Wir bekommen es jetzt mit der Macht der Menschenfeinde, der Fiesbürger zu tun. Sie mobilisieren uns gegen die Flüchtlinge, gegen die Öffnung, gegen eine Politik des Anstands. Millionen Deutsche kochen vor Wut und Ressentiment. Gelegenheit für die Populisten, nach Wählerstimmen zu fischen.

Angela Merkel hat recht, wenn sie fragt, welches Deutschland wir sind und welches wir sein wollen.

Die Weltbürger sind in Deutschland zahlreicher geworden. Diejenigen, für die ein syrischer Flüchtling erst einmal ein Mensch ist, dem man hilft, solange man dazu die Mittel hat.

Leo Bruch
IG-Blogger
blog.initiativgruppe.de

Syrische Flüchtlinge am Münchner Bahnhof

Aida Ibrahim, Leiterin der Kinderkrippe, palästinensischer Migrationshintergrund mit arabischen Sprachkenntnissen, hat 2 Tage lang am Münchner Bahnhof syrische Flüchtlinge begleitet und übersetzt.

Manfred Bosl: Du bist über einen Aufruf im BR auf die Situation der Flüchtlinge am Münchner Bahnhof aufmerksam geworden und bist spontan dorthin. Warum hast Du das gemacht?



Aida Ibrahim: Meine Eltern waren selbst Flüchtlinge und daher weiß ich, was es bedeutet und dass ich den syrischen Flüchtlingen mit meinen muttersprachlichen Kenntnissen helfen kann.

MB: Was brauchen die ankommenden Flüchtlinge?

AI: Die Flüchtlinge sind sehr verunsichert, sie haben viel über ihre Erlebnisse in Ungarn erzählt, und sie wollten wissen, was jetzt hier passiert. Viele hatten aber auch bereits Fahrkarten an andere Zielorte und wollten sofort weiterreisen, z.B. zu ihren Verwandten nach den Niederlanden und Schweden.

MB: Wie konntest Du Kontakt aufnehmen?

AI: Ich hatte einzelne Personen auf Arabisch angesprochen, und gleich haben sich Menschentrauben gebildet, die alle Fragen hatten. Müssen wir uns hier registrieren lassen? Können wir uns frei im Bahnhof bewegen? Dürfen wir weiterreisen? Wie ist es, als Syrer in München zu leben?

MB: Wollen die Menschen in München bleiben?

AI: Ich hatte den Eindruck, die Flüchtlinge waren über das abschreckend lange Asylverfahren in Deutschland informiert. Viele wollten möglichst schnell arbeiten und sich eine Existenz in Sicherheit aufbauen. Andere haben sich geschämt, Araber zu sein, weil sie in Europa Zuflucht finden müssen und nicht bei den syrischen Nachbarstaaten; insbesondere bei den reichen Vereinigten Arabischen Emiraten und Saudi Arabien.

MB: Was war der Anstoß, Syrien zu verlassen?

AI: In ihrer Heimat, einem Bürgerkriegsland, fühlten sie sich von allen Seiten bedroht. Es ist unmöglich, sich neutral zu verhalten. Auch der Fluchtweg war sehr beschwerlich, vor allem für die Kinder. Ein Vater sagte mir, dass er 15 Stunden zu Fuß unterwegs war, mit den Kindern am Arm.

MB: Was für einen Eindruck haben die Flüchtlinge hier bekommen?

AI: Die Flüchtlinge waren froh, dass sie mit warmer Kleidung, Getränken und Essen versorgt wurden. Ich musste Frauen überzeugen, die Kleider anzunehmen, weil sie sich schämten. Alle Flüchtlinge mussten zur medizinischen Erstversorgung in die Zelte, was sie deshalb nicht als bedrohlich empfanden, weil sie es eben durch mich und andere Dolmetscher erklärt bekamen. Eine Frau mit einer Augenverletzung konnte z.B. sofort in eine Augenklinik eingeliefert werden – mit allen Familienangehörigen. Das war wichtig, weil sie natürlich Angst bekommen hatte, allein irgendwohin verfrachtet zu werden. Die Gruppe, mit der sie tausende Kilometer geflohen ist, bedeutet einen Schutz.

MB: Wirst Du nochmal helfen und übersetzen?

AI: Ich war nicht allein und überrascht, wie viele Münchner MigrantInnen vor Ort waren und den Flüchtlingen Orientierungshilfen gegeben und sie emotional unterstützt haben. Das hat ihnen Vertrauen gegeben und ist entscheidend für die Willkommenskultur. Dadurch werden ihre Ängste geringer. Und mich hat überrascht, wie optimistisch die syrischen Flüchtlinge gestimmt waren, so quasi: mir kann nach all dem nichts mehr passieren; in Europa haben ich und meine Familie eine Zukunft.

Bildungsintegration für Flüchtlinge

Im ersten Halbjahr sah es so aus, als würden sich die Lebensbedingungen für Flüchtlinge verbessern: Daueruldungen, Sachleistungszwang und Lagerpflicht wurden abgeschafft, der Arbeitsmarktzugang nach drei Monaten gewährt.

Endlich wurde der Aufenthalt für die meisten Flüchtlinge erleichtert, die auf Grund des europäischen Flüchtlingsschutzes ohnehin dauerhaft in Deutschland bleiben können. Dadurch konnte auch der „demographischen Lücke“ und dem Fehlen von Fachkräften entgegen gewirkt werden.

Doch die Zuwanderung nach Deutschland verstärkte sich. In den letzten drei Jahren kamen die Menschen aus den krisengeschüttelten süd(ost)europäischen Ländern, um in Deutschland Arbeit zu finden. Ungelöst blieben die Überlebensprobleme der MigrantInnen in den Herkunftsländern: wirtschaftliches Versagen, Armut, Korruption, Kriege und Bürgerkriege. Dann machten sich die syrischen Flüchtlinge auf den Weg nach Europa; die Aussicht, jemals wieder nach Syrien zurückzukehren, hat sich zerschlagen. Zudem reduzierte die Weltgemeinschaft die finanziellen Mittel in den großen Aufnahmelagern der Türkei, Jordanien und dem Libanon. Nun zeigen sich die europäischen Länder von den Flüchtlingsströmen überfordert. Grenzkontrollen werden wieder eingeführt und eine Verschärfung des Asylrechts ist die Konsequenz. Rechtsgerichteter Populismus greift um sich.

Die erste Reaktion auf das Ankommen der Flüchtlinge war überwältigend; die Hilfsbereitschaft der heimischen Zivilgesellschaft riesengroß. Doch wie geht es weiter? Für die Versorgung der Flüchtlinge sind große Anstrengungen insbesondere für die Kommunen erforderlich. Zwischenzeitlich hat auch die Bundesregierung reagiert und entsprechende Beschlüsse gefasst. Ob die Maßnahmen ausreichen, wird sich erst noch zeigen. Doch die eigentlichen Mühen der Integration, insbesondere der Bildungsintegration, stehen noch bevor. Unklar ist im Moment dazu der Beitrag der Bundesregierung. Wird es dazu kommen, dass Flüchtlinge an den Deutsch-Integrationskursen und an beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen können?

Bislang haben sich der Bund und der Freistaat in diesen Integrationsfeldern sehr zurückgehalten. Ein Beispiel: Das bayerische Sozialministerium brüstet sich mit ihren Erstorientierungskursen in Erstaufnahmeeinrichtungen – in München finanziert sie derzeit genau vier! Und das BAMF hat die Hürde für berufsbezogene Deutschkurse in diesem Jahr auf A2 hochgesetzt, so dass Flüchtlinge – die ja keine Möglichkeit haben, A1 zu erwerben – faktisch ausgeschlossen sind. In Anbetracht der aktuellen Entwicklung hat das BAMF jedoch Ende September entschieden, die Mittel ab Oktober deutlich zu erhöhen, um Flüchtlingen den Zugang in die Kurse zu ermöglichen. Ohne vorgeschalteten Integrationskurs sind diese Kurse aber nicht sinnvoll. Und die angekündigte Öffnung der Integrationskurse für Flüchtlinge – mit halber Stundenzahl ein halbes Integrationssticket – bleibt seit Monaten eine Ankündigung.

Es fehlt aber noch viel mehr als der Zugang zu Deutschkursen, z.B.: Flüchtlingskinder (und nicht nur sie) werden in Übergangsklassen nicht angemessen beschult, denn alle SchülerInnen – ob Analphabeten oder gut gebildet – lernen zusammen. Warum in München bei ca. 100 Ü-Klassen keine Differenzierung erfolgt, ist nicht nachvollziehbar. Für einen schnellen Deutschwerb und eine rasche Integration sind dringend Übergangs-Ganztagsschulen erforderlich. Viele junge Flüchtlinge nehmen Ausbildungen auf, ohne über ausreichende Deutschkenntnisse zu verfügen, und haben so keine Chance, dem Berufsschulunterricht zu folgen und die Prüfungen zu bestehen. Wichtig wären Deutsch-Vorschaltkurse.

Allein die Landeshauptstadt München engagiert sich in besonderer Weise für Flüchtlinge. Sie fördert mehrere Projekte: Deutschkurse für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die durch die IG träger-

übergreifend koordiniert werden, einen Mittelschulabschlusskurs für über 25Jährige, ein Deutschprojekt an der Berufsschule für Lagerberufe, ausbildungsbegleitende Hilfen für junge Flüchtlinge, zwei Resettlement-Projekte. Darüber hinaus ist das Münchner Stadtjugendamt geradezu vorbildhaft, was die Betreuung und Begleitung der minderjährigen Flüchtlingsjugendlichen anbetrifft.

Auch in weiteren Projekten kümmert sich die IG um Flüchtlinge: *buntkickt gut* ist bei den Unterkünften vor Ort, die Hälfte der Kinder in den Lerncamps kommen aus Flüchtlingsfamilien, die Abende unseres Kultur-AKs widmen wir in diesem Jahr den Herkunftsländern und Fluchtgründen, in Berufsschulen führen wir Fortbildungen zum sprachsensiblen Fachunterricht durch u.a. Während des Oktoberfests stehen unsere Türen als Anlaufstelle zur Erstversorgung für Flüchtlinge offen. Besonders bewegt uns das Engagement in der Flüchtlingsarbeit vieler MigrantInnenorganisationen im Netzwerk MORGEN.

So tragen wir dazu bei, dass Flüchtlinge in München von Anfang an Schutz, Unterstützung und Bildung erhalten – damit sie hier ein neues Zuhause finden können und vor allem ein menschenwürdiges Leben.

Dennoch will die IG nicht nur sozial engagiert sein. Wir fordern von den staatlichen Stellen ein viel stärkeres und nachhaltiges Eintreten für die Bildungsintegration. Und: die Maßnahmen müssen sofort ergriffen werden.

Forderungen zur Bildungsintegration von Flüchtlingen:

- Die Bundesregierung muss dringend und in erforderlichem Maße die finanziellen Mittel für die Deutsch-Integrationskursförderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aufstocken, so dass die erwachsenen Flüchtlinge schnell die deutsche Sprache erlernen können. Dazu müssen zunächst die Durchführungsrichtlinien in der Weise geändert werden, dass nicht nur ArbeitsmigrantInnen mit dauerhafter Aufenthaltserlaubnis, sondern auch Personen mit Flüchtlingsstatus teilnahmeberechtigt sind.

- Es ist notwendig, dass das bestehende Integrationskursinstrumentarium vollständig zum Tragen kommt; es umfasst Alphabetisierungskurse, Null-Anfängerkurse und Kurse für TeilnehmerInnen mit Vorkenntnissen. Die Kurse nach dem europäischen Referenzrahmen enden mit Prüfungen und bestätigen das individuell erreichte Sprachniveau. Die zusätzlichen Orientierungskurse vermitteln notwendige Kenntnisse des kulturell-politischen Lebens in Deutschland. Die berufsorientierenden Deutschkurse sollen sich sinnvollerweise zu einem Zeitpunkt anschließen, wenn ausreichende allgemeine Sprachkenntnisse als Basis für die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit und für den Erwerb weiterer beruflicher Qualifikationen vorliegen.

- Die Bundesagentur für Arbeit und die JobCenter müssen ihre beruflichen Integrationsmaßnahmen für Arbeitslose auf die Zielgruppe der MigrantInnen und Flüchtlinge erweitern. Bestehende Maßnahmen müssen quantitativ und qualitativ ausgebaut und die mitgebrachten Qualifikationen aus den

SPD-Veranstaltung: Gerettet ! – ??



Isabell Zacharias (SPD-Landtagsabgeordnete) und Michael Stenger (SchlaU-Schule)



v.l.n.r.: Mohammed Hasani (Absolvent der SchlaU-Schule), Markus Schön (Stadtjugendamt) und Isabell Zacharias

Unter dem Titel „Gerettet ! – ??“ veranstaltete die SPD München eine Podiumsdiskussion am 23.7.2015 in der InitiativGruppe e.V. zum Thema „Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge in München“. Es nahmen teil: Isabell Zacharias, SPD-Landtagsabgeordnete, stv. Vorsitzende der Münchner SPD und IG-Vereinsmitglied; Markus Schön, Stadtjugendamt München und Michael Stenger, Gründer der Münchner SchlaU-Schule. Die sehr gut besuchte Veranstaltung befasste sich mit der aktuellen Lage in München, den aktuellen Herausforderungen der Unterbringung und sozialpädagogischen Begleitung der jungen Flüchtlinge sowie ihrer schulischen und beruflichen Integration. Bereits bei dieser Veranstaltung im Juli wurde deutlich, dass selbst die Landeshauptstadt München bei der Vielzahl der umF an ihre Grenzen stößt, aber der Jugendhilfestandard bei der Versorgung möglichst beibehalten werden soll. Kontrovers wurde die Frage nach der Verteilung der jugendlichen Flüchtlinge in ländliche Gebiete Deutschlands diskutiert.

Herkunftsländern besser als bisher nach dem beruflichen Anerkennungsgesetz genutzt werden. Die Mittel für berufliche Nachqualifizierungen und für Ausbildungsbeihilfen müssen erheblich aufgestockt werden.

- Die Bayer. Landesregierung ist aufgefordert, in ihrem Wirkungskreis die Voraussetzung für die schulische und berufliche Integration von Flüchtlingskindern und -jugendlichen nachhaltig zu verbessern. Auch diese Zielgruppe muss zunächst intensiv deutsch-sprachlich gefördert werden. Dazu bieten sich zunächst die Übergangsklassen an, die am besten unter Mitwirkung der Jugendhilfeeinrichtungen zu Ganztagsklassen ausgebaut werden sollten.

Die Zahl der Schulkinder wird vermutlich durch die Flüchtlingskinder zunehmen. Daher werden auch mehr Lehrkräfte benötigt, die im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ ausgebildet und fortgebildet sein sollten. Die besondere Schwierigkeit in der Unterrichtung der Flüchtlingskinder in den Ü-Klassen liegt in der Heterogenität und Sprachenvielfalt. Daher sollten die Klassen nach Bildungshintergrund zusammengestellt werden (Analphabetenklassen usw.), die Klassengröße reduziert oder der Unterricht durch ein Lehrkräfte-Tandem durchgeführt werden. Neben der Begleitung durch die Schulsozialarbeit wäre auch die Unterstützung durch TherapeutInnen dringend erforderlich, da schätzungsweise die Hälfte aller SchülerInnen durch ihre Fluchterlebnisse traumatisiert sind.

Besonderes Augenmerk verdienen die Flüchtlingsjugendlichen am Übergang von Schule zu Beruf. Voraussetzung für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf sind auch hier die notwendigen Deutschkenntnisse. Sie sollten bereits vor Beginn des ersten Ausbildungsjahrs vorhanden sein. Die Ausbildung sollte generell durch ausbildungsbegleitende Hilfen flankiert werden (Öffnung des abH-Programms der Bundesagentur für Flüchtlinge). Ausbildungsbetrieben sollte ein Ausbildungscoach zur Verfügung gestellt werden.

Lourdes Ros, Manfred Bosl
IG – InitiativGruppe
Geschäftsführende Vorstände



Wie umgehen mit bettelnden Menschen?

Wer sich heutzutage in der Münchner Innenstadt aufhält, trifft oft auf Menschen am Straßenrand, die um Geld betteln. So auch seit einigen Wochen vor der IG in der Karlstr. 50. Wie verhalten wir uns gegenüber diesen Menschen, bei denen uns unweigerlich die Armen- und Bettlergeschichten von Charles Dickens einfallen? Es gibt wahrscheinlich Niemanden, den die Begegnung mit Bettlern emotional unberührt lässt. Irgendwie fühlen wir uns durch Bettler herausgefordert, weil sie die Armut sichtbar werden lassen. Aber es ist wichtig zu wissen: Menschen dürfen betteln.

Deshalb versuchen Sie, immer den Menschen im anderen zu sehen und lassen Sie Ihr Herz sprechen. Sie allein entscheiden, ob und wie Sie helfen wollen. Sie können aber auch geben und es muss nicht immer Geld sein. Man kann auch etwas zu essen kaufen und es den bettelnden Personen schenken. In manchen Fällen kann auch ein Gespräch begonnen und zugleich die nötige Distanz gewahrt werden. Das kann für die betroffene Person eine gewisse Erleichterung in der Not sein. Lassen Sie sich aber nicht durch flehentliche Appelle oder dramatische Schilderungen unter Druck setzen, einen bestimmten Beitrag zu spenden. Sie dürfen ohne schlechtes Gewissen auch „Nein“ sagen. Die Unsicherheit wird immer bleiben.

Manfred Bosl
Geschäftsführender Vorstand



Die IG heißt ihre Gäste willkommen: Jubiläumsfeier in der IG Feuerwache (s. Seite 9)

Freie Ausbildungsplätze im Handwerk

Wenn Sie oder Ihre Kinder noch einen freien Ausbildungsplatz im Handwerk suchen – Herr Engin von der Handwerkskammer für München und Oberbayern hilft weiter: Er vermittelt freie Ausbildungsplätze und informiert über Perspektiven und Ausbildungswege im Handwerk. Durch eine eingehende Beratung wird der individuelle Berufsfundungsprozess unterstützt. Lourdes Ros, stv. Geschäftsführender Vorstand der IG, hat ihn befragt:

Lourdes Ros: Herr Engin, Sie sind Ausbildungsakquisiteur bei der Handwerkskammer für München und Oberbayern. Was genau machen Sie da?

Serkan Engin: Ich arbeite mit Jugendlichen, Handwerksbetrieben und mache Netzwerkarbeit. Ziel ist es, den Fachkräftebedarf im Handwerk mit Hilfe von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zu sichern. Ich agiere als Bindeglied zwischen Schülern bzw. Jugendlichen und unseren Handwerksbetrieben. Durch die Vermittlung von Jugendlichen einerseits und die Besetzung noch freier Ausbildungsplätze im Handwerk andererseits profitieren beide Seiten. Ich akquiriere Praktikums- und Ausbildungsplätze und berate Betriebe beim Schaffen der notwendigen Strukturen für die Ausbildung. Dann vermittele ich Jugendliche passgenau in die Betriebe. Ich unterstütze und begleite die Jugendlichen vor und während der Berufsausbildung. Außerdem mache ich Eltern-, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit. Auch die Teilnahme an Berufsinformationstagen, Präsentationen an Schulen und der Besuch von Bildungseinrichtungen gehören zu meinen Aufgaben.

Lourdes Ros: Obwohl noch viele Jugendliche keinen Ausbildungsplatz haben, lesen wir gerade wieder in allen Zeitungen, dass jeder dritte Ausbildungsbetrieb Lehrstellen nicht besetzen kann. Woran liegt das?

Serkan Engin: Das hat mehrere Gründe. Ein Grund ist der demographische Wandel, das heißt, es gibt einfach immer weniger Jugendliche. Zum anderen wollen immer mehr Jugendliche ein Studium machen, statt eine Ausbildung zu beginnen. Außerdem wächst auch die Konkurrenz unter den Wirtschaftsbereichen, also zwischen Industrie, Handel, Handwerk usw. um die weniger werdenden Jugendlichen. Viele Jugendliche haben zudem keine ausreichenden Kenntnisse über die Karrieremöglichkeiten im Handwerk. Außerdem gibt es oft Passungsprobleme, das Angebot an Ausbildungsplätzen und die Nachfrage nach bestimmten Ausbildungsberufen decken sich nicht.

Lourdes Ros: In welchen Berufen gibt es im Handwerk in München noch freie Ausbildungsplätze? Was finden Sie persönlich an diesen Berufen attraktiv?

Serkan Engin: Grundsätzlich haben wir in fast allen Gewerken freie Lehrstellen, da auch nach Beginn des Ausbildungsjahres im September immer wieder neue freie Lehrstellen dazukommen. Gerade jetzt veranstalten wir zum vierten Mal mit unseren Partnern die „Last-Minut“-Ausbildungsmesse am Hasenberg, wo sich Unternehmen mit freien Lehrstellen vorstellen. Wir haben im Handwerk über 130 attraktive Ausbildungsberufe und jeder einzelne bietet gute Aufstiegsmöglichkeiten.

Lourdes Ros: Was empfehlen Sie Jugendlichen, die sich für eine Ausbildung interessieren?

Serkan Engin: In erster Linie erläutere ich den Jugendlichen, aber auch ihren Eltern, die Karrieremöglichkeiten nach der Lehre. Ich will verdeutlichen, dass die Lehre nur das Fundament eines großen Hauses ist, das man step by step aufbaut. Wenn man die Fortbildung zum Meister macht, kann man damit sogar studieren.

Lourdes Ros: Können sich die Jugendlichen auch direkt an Sie wenden? Was können Sie für sie tun?

Serkan Engin: Selbstverständlich können sich Jugendliche und Eltern, aber auch Multiplikatoren direkt bei mir melden. Wir vereinbaren dann individuelle Beratungstermine in der Handwerkskammer. Ich nehme mir Zeit, um alle offenen Fragen rund um die Ausbildung im Handwerk zu klären. Oft gelingt es, auf unbürokratische Weise Angebot und Nachfrage zusammenzuführen.

Lourdes Ros: Gibt es noch etwas, das Sie Jugendlichen auf Ausbildungsplatzsuche und ihren Eltern mit auf den Weg geben möchten?

Serkan Engin: Wer eine duale Berufsausbildung abschließt, hat beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Mit einer Ausbildung in der Tasche schafft man sich selbst eine super Ausgangsposition für die weitere berufliche Zukunft. Für die richtige Entscheidung ist es wichtig, so viele Informationen wie möglich zu sammeln, beispielsweise auf lehrlinge-fuer-bayern.de. Es kommt nicht darauf an, wo man herkommt, sondern wo man hin will. Im Handwerk ist alles möglich!

Kontakt



Serkan Engin

Handwerkskammer für München und Oberbayern
Max-Joseph-Straße 4, 80333 München
Tel.: 089/5119 428, Fax: 089/5119 323
Mail: serkan.engin@hwk-muenchen.de

Neuer Kurs bei der IG

Mittelschulabschluss für Flüchtlinge über 25 Jahre

Dass Menschen nie zu alt zum Lernen und für einen Schullabschluss sind, beweisen seit dem 15. September 2015 sechzehn Flüchtlinge über 25 Jahren. Sie haben sich vorgenommen, innerhalb eines Jahres den Stoff für den erfolgreichen Mittelschulabschluss nachzuholen und diesen in einer externen Prüfung auch zu bestehen.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Wohnen und Migration der LH München als Zuschussgeber wurde dieser Kurs speziell für ältere Flüchtlinge ab 25 Jahren konzipiert. Grundvoraussetzung für die Teilnahme sind Sprachkenntnisse auf den Niveau B1, in Ausnahmefällen gutes A2.

Im ersten Schritt erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bis Weihnachten vor allem intensiven Deutschunterricht bis B2 sowie einmal pro Woche Mathematikunterricht, damit die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilnahme gelegt werden. Mit Beginn des Jahres 2016 wird der Mathematikunterricht intensiviert und die prüfungsrelevanten Fächer Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde und Arbeit/Wirtschaft/Technik kommen hinzu. In den Ferien gibt es Lernwerkstätten und während des ganzen Kurses individuelle Lernhilfen. Dazu kommt der Unterricht in EDV und Medienkompetenz sowie in Berufskunde mit der Möglichkeit zu kurzen Schnupperpraktika. Zusätzlich werden Bewerbungstraining und berufliche Orientierung angeboten. Ziel ist es, neben dem Schulabschluss im Juni 2016, jedem der TeilnehmerInnen einen Anschluss in Ausbildung, Qualifizierung oder Arbeit zu ermöglichen. Der Schulabschluss soll so weitere Wege zur beruflichen Integration eröffnen. Der KursteilnehmerInnen werden von einer erfahrenen Pädagogin und DaF-Lehrkraft unterstützt und begleitet.

Wir freuen uns, dass viele Flüchtlinge die Chance ergriffen haben, und wünschen ihnen und somit auch uns viel Erfolg im Kurs.

Johannes Pflaum
Projektleiter



Yuliya Safyanyuk (stehend hinten links) mit ihren Kursteilnehmenden und Deutschlehrerin

Entwicklungen und Perspektiven der Förderung von jungen Flüchtlingen in Ausbildung

Als wir im Herbst 2014 das Projekt „Meine Zukunft: Facharbeiter!“, das jungen Auszubildenden mit ungesichertem Aufenthalt die Teilnahme an einem berufsbezogenen Förderunterricht ermöglicht, starteten, wurde seitens der Politik gerade erst begonnen, eine Gesetzesänderung zu diskutieren, die diesen Jugendlichen einen früheren Zugang zu regulärer Förderung nach SGB III, § 59 durch die Arbeitsagentur oder das Jobcenter ermöglicht. Die neue Regelung würde nur 15 Monaten Aufenthalt in Deutschland vor Förderungsbeginn, statt bisher vier Jahren, vorschreiben. Mittlerweile ist davon auszugehen, dass eine Verkürzung der Wartezeit auf einen Arbeitsmarktzugang für Asylsuchende spätestens ab der Jahresmitte, vielleicht schon zum Jahresanfang 2016 in Kraft tritt. Dann haben die meisten Jugendlichen aus dieser Gruppe Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) und ausbildungsbegleitende Hilfen (abH).

Bis es soweit ist, sichert ihnen die Teilnahme im spendenfinanzierten IG-Projekt „Meine Zukunft: Facharbeiter!“ (KFZ- und Metallberufe) oder im städtisch finanzierten Projekt „Task Force“ (ETC e.V.), finanziert durch das Referat für Arbeit und Wirtschaft, eine fachliche Unterstützung. Sie können ihre berufsbezogenen Fachdeutschkenntnisse verbessern, sich gezielt auf Prüfungen vorbereiten und bekommen Hilfen bei persönlichen Problemen oder Konflikten, v.a. im Betrieb. Die Arbeit bei „Meine Zukunft: Facharbeiter“ geht jedoch über das bewährte Unterstützungsmodell der abH hinaus. So besteht für die Auszubildenden die Möglichkeit, kurzfristig zusätzliche Angebote zu Einzelförderung in Deutsch und Fachtheorie wahrzunehmen. Auch die Beratung und sozialpädagogische Begleitung der Jugendlichen ist intensiver. Zudem ist eine verstärkte Netzwerkarbeit, asyl- und sozialrechtliche Weiterbildung und politische Interessenvertretung durch die SozialarbeiterInnen notwendig.

Wertvoll war und ist in diesem Zusammenhang, dass wir durch das Vertrauen, das die Spender in die Arbeit der InitiativGruppe e.V. mitbringen, den mit der Flüchtlingsbetreuung verbundenen zeitlich flexiblen Einsatz von Lehrkräften und PädagogInnen unbürokratisch bewältigen können. Die individuelle und manchmal unkonventionelle Hilfe, die wir durch den Einsatz von Spendengeldern geben können, leistet einen großen Beitrag dazu, dass sowohl die Jugendlichen als auch

ihre LehrerInnen und BegleiterInnen nicht den Mut verlieren, sich den manchmal unlösbar erscheinenden Aufgaben, Problemen und Prüfungen in der anspruchsvollen Berufsausbildung in KFZ- und Metallberufen zu stellen.

An dieser Stelle ein besonderer Dank an die Landeshauptstadt München, Referat für Arbeit und Wirtschaft, das aufgrund des gestiegenen Bedarfs die Teilnehmerplatzzahl diesen Herbst erhöht. Ebenso gilt unser Dank allen Stiftungen, die dieses Projekts unterstützen:

Lichterkette e.V. (für die Spendenakquise), Ippen-Stiftung, Prof. Hermann-Auer Stiftung, MAK-Stiftung, Sparda-Bank München eG, Rosina Mayr und Rosina Kronabatter-Stiftung (Stiftungsverwaltung Stadt München), Marie Auguste Schenk-Stiftung (Stiftungsverwaltung Stadt München)

Unser Wunsch für die Zukunft ist, dass sich künftige Angebote für diese Zielgruppe an den vorhandenen Erfahrungen von Projekten wie unserem orientieren und die höheren Bedarfe dieser Auszubildenden berücksichtigen. Denn damit die Jugendlichen – so wie die zwei diesjährigen Absolventen – schließlich den Gesellenbrief und einen Arbeitsvertrag in Händen halten, bedarf es Ausdauer, Mühe, Umsicht, aber auch Kreativität und einen individuellen Blick.

Kathrin Eschenbacher
Projektleiterin ausbildungsbegleitende Hilfen

Sprachsensibler Fachunterricht

Fortbildungen in der IG

Immer mehr Flüchtlinge, aber auch andere Jugendliche mit Migrationshintergrund machen Ausbildungen und sind in Berufsschulen, ohne über ausreichende Deutschkenntnisse zu verfügen, um dem Unterricht zu folgen. Zum einen ist es dringend erforderlich, den Deutschunterricht an den Berufsschulen auszubauen, damit kein Auszubildender drei Jahre lang die Berufsschule absitzt ohne Chance auf Bestehen der Abschlussprüfung. Zum anderen liegt das Versagen vieler Azubis nicht an mangelnden Deutschkenntnissen für die Anforderungen im Beruf, sondern an der hochkomplexierten deutschen Bildungs- und Fachsprache.

Als mich im vergangenen Schuljahr der verantwortliche Pädagoge für DaZ der Münchner Berufsschulen, Herr Dörfler, anrief und die IG um eine Fortbildung zum sprachsensiblen Fachunterricht bat, war ich sehr erfreut über diese Initiative und nahm den Auftrag gerne an.

Die LehrerInnen setzten sich in meiner Fortbildung mit den Schwierigkeiten der deutschen Bildungs- und Fachsprache – insbesondere dem abstrakten Sprachgebrauch und der komplexen Grammatik – auseinander und lernten, Aufgaben einfacher zu formulieren, komplexe Grammatikstrukturen zu erkennen und im Unterricht zu erklären. Ein zweiter Schwerpunkt war die Didaktisierung von Fachtexten und die Vermittlung von Lesestrategien, um den Lernenden die Texte zugänglich zu machen. Besonders überrascht war ich, wie schnell die BerufsschullehrerInnen die Inhalte der Fortbildung in ihren eigenen Unterrichtsentwürfen am Ende des Tages überzeugend anwenden konnten.

Der stv. Schulleiter der Berufsschule für Großhandels- und Automobilkaufleute, Herr Kerber, bat mich im Anschluss um eine Fortbildung für seine LehrerInnen in den Lagerberufen. Das Wissen fließt nun unmittelbar in die Überarbeitung der Unterrichtsmaterialien ein und kommt den Lernenden so rasch zugute.

Ich habe die Fortbildung in diesem Jahr auch zwei Mal für FachlehrerInnen der IG und Kooperationspartner durchgeführt.

Deutschunterricht für Berufsschüler mit Flucht- und Migrationshintergrund in der Ausbildung in Lagerberufen

Um die Auszubildenden mit Flucht- und Migrationshintergrund, deren Ausbildung aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse gefährdet ist, optimal zu fördern, beauftragte uns Herr Kerber mit der Erstellung und Durchführung eines Einstufungstests für alle Auszubildenden im ersten Lehrjahr. Es ergab sich ein Förderbedarf für 25 Auszubildende – einem Drittel der Azubis. Für die Finanzierung konnten wir das Amt für Wohnen und Migration gewinnen.

Nun werden wir in diesem Schuljahr in drei Gruppen am Freitag Nachmittag die Azubis gezielt unterrichten. Darüber hinaus beraten wir die LehrerInnen bei der individuellen Förderung ihrer Azubis. Außer der IG übernehmen auch StudentInnen der TU Deutschförderung durch sprachsensiblen Fachunterricht. In Koordinierungstreffen werden wir uns regelmäßig absprechen, um eine optimale, aufeinander aufbauende Deutschförderung zu ermöglichen.

Wir hoffen, dass auch andere Berufsschulen das Modellprojekt übernehmen und durch die Fortbildung von LehrerInnen für die Befähigung zu sprachsensiblen Fachunterricht sowie durch Deutschförderunterricht ihren Azubis mit Flucht- und Migrationshintergrund eine erfolgreiche Ausbildung ermöglichen. Besonders für Flüchtlinge, die sich mit hohem Engagement eine Bleibeperspektive erarbeiten wollen, aber auch für die Betriebe mit Facharbeitermangel ist es absolut wichtig, dass die Berufsschulen auf Sprachdefizite ihre Azubis reagieren und den Unterricht darauf ausrichten.

Lourdes Ros
stv. Geschäftsführender Vorstand

buntkicktgut: Auf Augenhöhe mit Flüchtlingen

In der McGraw-Kaserne, der Bayernkaserne, im Hotel Pollinger oder in der St.-Veit-Straße – momentan ist **buntkicktgut** bei elf Einrichtungen für Flüchtlinge in und um München im Einsatz – und das bei wöchentlich steigender Zahl und Nachfrage. Und so arbeiten die Street Football Worker (SFW) von **buntkicktgut** auf Hochtouren, organisieren und bieten immer mehr Trainingseinheiten für Flüchtlinge an. 30 Trainingseinheiten mit 400 bis 600 vorwiegend unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) stehen derzeit wöchentlich für 20 Street Football Worker auf dem Plan. Auch bei den **buntkicktgut**-Standorten in Niederbayern – wie Straubing, Dingolfing oder

Landshut – sind Street Football Worker mehr und mehr für Sport mit zugewanderten jungen Menschen, die aus ihren Heimatländern geflohen sind oder sie mit viel Hoffnung auf eine Perspektive verlassen haben, gefragt.

Eine Herausforderung, der sich **buntkicktgut** nun schon seit 20 Jahren erfolgreich stellt, indem die interkulturelle Straßenfußball-Liga den Kindern und Jugendlichen einen Spiel- und Entfaltungsraum gibt. Ein Spielraum, der sie aus dem grauen Alltag in den Flüchtlingsunterkünften und ihren oft dramatischen Fluchtgeschichten holt. Der zudem Spaß verleiht, Vertrauen schafft und durch das Engagement unserer Street Football Worker auch Zuversicht vermittelt.

„Für viele junge Flüchtlinge sind unsere Street Football Worker der erste nicht-offizielle Kontakt nach der Flucht“, sagt Jan Saddei, der Koordinator der Flüchtlingsarbeit bei **buntkicktgut**. Der Ball ist gleich ein verbindendes Element, schlägt Brücken, bringt Kinder und Jugendliche aus verschiedensten Kulturen und den unterschiedlichsten sozialen Strukturen dazu, einfach zusammen zu spielen. „Zum einen lieben die jungen Flüchtlinge Fußball, andererseits sind sie auch sehr dankbar, dass sich jemand um sie kümmert und ein Fußballtraining anbietet.“ Saddei betont: „Ich bin ständig auf der Suche nach Ehrenamtlichen mit Fußballaffinität, die sich mittel- bis längerfristig und zuverlässig bei uns engagieren wollen.“

Für Rüdiger Heid, Mitinitiator, Leiter und Entwickler von **buntkicktgut**, ist eines ganz klar und wichtig: „Fußball spricht eine Sprache auf der ganzen Welt. Durch ihn werden Werte vermittelt wie Respekt, Toleranz und Fairplay. Keiner fragt, wo der andere herkommt. Alle spielen zusammen und erleben eine ganz besondere Gemeinschaft – sobald der Ball ins Spiel kommt und rollt. Diese Kraft des Fußballs ist immer wieder unglaublich und schön.“ Und diese Kraft ist gerade besonders in München sehr gefragt. Heid: „Unsere Street Football Worker begegnen den Flüchtlingen auf Augenhöhe, verstehen und unterstützen sie und heißen jeden Willkommen.“

Sebastian Schulke, PR **buntkicktgut**



15 Jahre IG-Feuerwache – ein Grund zum Feiern



Am 24. Juli feierten wir unser 15-jähriges Bestehen mit einem großen Fest für Kinder, Jugendliche, Eltern und unsere Partner auf der Schwanthalerhöhe. Da auch das Wetter gut mitspielte, kamen im Laufe des Tages etwa 450 bis 500 BesucherInnen, vorwiegend Kinder und Jugendliche. Für sie war das Fest ja auch gedacht. Wir konnten ihnen ein reichhaltiges Programm bieten: Torwandschießen, Bungee Run, Kinderschminken, verschiedene Spielestände, T-Shirts bedrucken, Energiequiz und einen Jonglierworkshop. Besondere Attraktionen waren Auftritte mit dem Löwentanz „Tong Hao“ des Wu-Shu-Vereins, eine Gaukler Comedy Show und Balkan-Brass vom Tuna Trio. Aber auch unsere

Besonders gefreut hat uns die positive Wertschätzung unserer Arbeit, ausgedrückt durch die Grußworte von Stadträtin und Verwaltungsbeirätin Beatrix Burkhardt, Daniel Günthör (BA 8 Mitglied) und Diana Stachowitz (Landtags- und IG Kuratoriumsmitglied).

Bei dieser Gelegenheit bedanken wir uns für die fortwährende Unterstützung durch den Bezirksausschuss 8 Schwanthalerhöhe, der einen großzügigen finanziellen Beitrag zur Ausrichtung unseres Festes beigesteuert hat. Ebenso bei der Stadt München für die Bereitstellung unseres schönen Hauses und die Förderung in den letzten 15 Jahren, insbesondere bei den MitarbeiterInnen des Stadtjugendamts, die uns sehr gut begleitet, beraten und immer geholfen haben, schwierige Situationen zu meistern.

Noch ein paar Worte zu unserer pädagogischen Arbeit, unseren Zielen und Zukunftsperspektiven: Im Jahre 2000 war unsere Ausrichtung für eine Jugendeinrichtung eher neu. Mit einem Beschluss des Stadtrates sollte nach dem Umzug der Messe in der ehemaligen Feuerwache eine soziale Einrichtung für

Kinder und Jugendliche mit interkultureller Ausrichtung entstehen. Die InitiativGruppe hatte sich mit einem Konzept beworben, das eine Dreiteilung vorsah, die heute noch gilt: klassische freizeitpädagogische Angebote sollten mit schulischer Ganztagsbildung, also Schülerförderung und Schulsozialarbeit sowie mit Berufsorientierung und -qualifizierung verbunden werden. Wir haben mit vier Sozialpädagogen angefangen und etwa 50 Kinder betreut. **buntkicktgut**, das interkulturelle Straßenfußballprojekt, ist mit uns eingezogen.

Während zu Beginn unserer Arbeit die Kinder und Jugendlichen eher aus den klassischen Einwanderungsländern wie der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien und der EU stammten, haben sie jetzt ihre Wurzeln in sehr viel mehr Ländern der Welt. Sie bzw. ihre Eltern kommen immer häufiger aus Afrika und aus Kriegs- und Krisengebieten. Viele von ihnen sind traumatisiert und brauchen besondere Unterstützung, z.B. bei der Erledigung der Hausaufgaben. Unterrichtet werden sie zunächst in Übergangsklassen. Für sie, aber auch alle

Kinder und Jugendlichen hatten einiges vorbereitet: bosnische Volkstänze von der Mädchengruppe KUD Bosanica e.V., Improtheater der Gruppe „Ohne-W-Lan“, Lieder von Kindern der Grundschule Weißenseestraße und, als absolutes Highlight, der Auftritt der Mädchentanzgruppe „next generation“. Bei der Bewirtung der Gäste legte sich das Team vom „Habibicafe“ ins Zeug. Nicht fehlen durfte natürlich unser Markenzeichen: ein Feuerwehr-Oldtimer mit Drehleiter, Baujahr 1972, auf dem die Kinder gerne rumturnten. Das Fest konnte nur gelingen, weil alle IG-Feuerwachen-MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen viel Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung gezeigt haben.

anderen Kinder und Jugendlichen, die ja ohnehin fast alle einen Migrationshintergrund haben, bieten wir bedürfnisorientiert Maßnahmen aus den Bereichen Musik, Tanz, Sport, Theater und Medienpädagogik. Dabei wird indirekt auch ihre Sprachkompetenz gefördert. Es geht uns aber immer um die Bildung der ganzen Person, um kulturelle Techniken, soziale Kompetenzen, Team- und Konfliktfähigkeit. Die Kinder und Jugendlichen nehmen aktiv an der Ausgestaltung unserer Angebote und Räume teil.

Trotz vieler Schwierigkeiten, zum Teil sprachlich bedingt, können wir durch unsere intensive, teils muttersprachliche Elternberatung und Bildung sehr viele Eltern gut erreichen. Da die Eltern an der Entwicklung ihrer Kinder stark interessiert sind, nutzen sie sehr intensiv das Angebot unserer türkisch-arabisch-sprachigen Elternberaterin in Erziehungs- und Bildungsfragen. Auch die Sprachkurse für Mütter mit Kinderbetreuung sowie viele Veranstaltungen von Vereinen der Herkunftsländer in unseren Räumen fördern den guten Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Eine wesentliche Veränderung seit Beginn unserer Arbeit ist, dass viele unserer Maßnahmen direkt an den inzwischen acht Kooperationsschulen stattfinden und unsere MitarbeiterInnen dort ihren Arbeitsplatz haben: Schulsozialarbeit, Maßnahmen der Berufsorientierung durch JADE, offene und gebundene Ganztagschule mit Mittagstisch, Hausaufgabenbetreuung. Viele Veranstaltungen der Schulen finden aber auch in unseren Räumen statt, z.B. Bewerbungs- und Streitschlichtungstrainings oder Theaterprojekte. Die Zusammenarbeit mit den Schulen hat sich dadurch sehr intensiviert und verbessert.

Für die Zukunft steht der weitere Ausbau dieser Zusammenarbeit an, wofür zusätzliche Ressourcen benötigt werden. Die größte Herausforderung wird sein, die vielen Kinder und Jugendlichen, die jetzt mit und ohne Eltern zu uns fliehen, so zu unterstützen, dass sie sich in unserer Stadt gut einleben, wohlfühlen und entwickeln können.

Gerhard Ameres
Bereichsleiter IG-Feuerwache



Jugendarbeit bei der IG Feuerwache: Gewinner des Münchner HIT-Kochduells 2015

Im Rahmen der IG Feuerwache / Jugendarbeit haben sechs Jugendliche in diesem Jahr zum ersten Mal beim Münchner HIT-Kochduell teilgenommen und gleich den ersten Preis abgeräumt: einen Ausflug in den Allgäuer Skyline Park.

Insgesamt vier Kochabende haben Adrian, Mate, Donis, Mussa, Rafael und Anis selbst organisiert. Sie sind zwischen 11 und 16 Jahre alt und besuchen die offene Ganztagschule in der IG-Feuerwache. Für das Angebot haben sie sich freiwillig angemeldet. Gekocht wurde abends, die Vorbereitungen dazu fanden auch nachmittags im Rahmen der Jugendarbeit statt. Ihre Drei-Gänge-Menüs, die Dekoration und das Unterhaltungsprogramm standen bei jeder Essenseinladung unter einem neuem Motto: Landstreicher, Hakuna Matata, Arabischer Abend, und XXL. Neben ihren Gastgeberqualitäten konnten die sechs Jungs bei den Kochabenden in vier anderen Jugendeinrichtungen auch ihre Qualitäten als Gäste beweisen. Nach jeder Kochveranstaltung bewerteten sich die Jugendgruppen gegenseitig. Beurteilt wurden Präsentation und Service, Zubereitung und Anrichten der Speisen, Raum-

und Tischgestaltung und die Gästebetreuung. Gleichzeitig bewerten die Gastgeber auch ihre Gäste: nach Umgangsformen, Pünktlichkeit und Unterstützung der Kochgruppe. Die „HIT-Stiftung – Kinder brauchen Zukunft“ finanziert alles: die Kochabende, das Personal für die Koordinierung, die Ausflüge und Preise. Das Projekt unterstützt die Jugendlichen darin, sich gegenseitig besser kennenzulernen, Verantwortung zu übernehmen, sich freiwillig und mit Spaß Tischmanieren und kulturelles Wissen anzueignen und ein Bewusstsein für gesunde Ernährung zu entwickeln.

Obwohl die Vorbereitung und Durchführung der Kochabende viel Schweiß und Mühe kosteten, kam der Spaß nie zu kurz. Auf der Siegerehrung, im Anschluss an einen gemeinsamen Rafting-Ausflug, wurden besonders der Charme und die Höflichkeit der IG Feuerwache-Kochgruppe gelobt. Die IG Feuerwache ist stolz auf ihre Kochgruppe, die es durch Selbständigkeit, Kreativität und Teamwork zum Sieg schaffte.

Sonja Würschnitzer
Pädagogische Mitarbeiterin in der
Jugendarbeit & Ganztagschule Plus



Gründung von NeMO e.V.

Vernetzung der Migrantennetzwerke auf Bundesebene

Die Vernetzung der Migrantennetzwerke auf lokaler Ebene findet nicht nur in München statt. Seit einigen Jahren schließen sich auch in anderen deutschen Kommunen und Regionen Migrantennetzwerke zu lokalen Verbänden zusammen. Mit ihren Eigenschaften – herkunfts- und kulturübergreifend, säkular, demokratisch und auf Teilhabe in der Gesellschaft ausgerichtet – schaffen sie einen modernen und neuen Typus von migrantischer Organisation.

Am 17. September 2015 wurde in Dortmund der Bundesverband der Netzwerke der Migrantennetzwerke – NeMO e.V. gegründet. Neun lokale Dachverbände und Verbände von Migrantennetzwerken aus sieben Bundesländern haben gemeinsam in Dortmund den „Bundesverband Netzwerke von Migrantennetzwerken e.V. (NeMO)“ gegründet. Die lokalen Dachverbände vertreten 313 Migranteneinzelorganisationen herkunfts- und kulturübergreifend aus ganz Deutschland.

NeMO vertritt die Überzeugung, dass es erforderlich ist, sich in den Kommunen bzw. Regionen zu engagieren, um die sozialen und kulturellen Interessen von Menschen mit Migrationsgeschichte und deren bürgerschaftliches Engagement wirksam zur Geltung

zu bringen. Verbände dieser Art sind von erheblicher Bedeutung für eine entwickelte Einwanderungsgesellschaft wie Deutschland. Der Bundesverband dient seinen Mitgliedern als Plattform, in der sie sich austauschen und bundesweit zusammenarbeiten, er bündelt die Kompetenzen der Mitglieder, unterstützt diese in der Entwicklung und vertritt ihre Interessen auf Bundesebene. Mit seinen bewährten lokalen Strukturen dient NeMO e.V. als bundesweiter Ansprechpartner für sozio-kulturelle Themen der Migration und Integration.

Zu den Gründungsmitgliedern gehören in alphabetischer Reihenfolge: Brücke der Kulturen Hildesheim e.V. – Hildesheim; Forum der Kulturen e.V. – Stuttgart; IKB e.V. Haus der Kulturen – Lübeck; MigrantInnen-SelbstOrganisationen-Netzwerk Hannover (MiSO Netzwerk Hannover) e.V. – Hannover; moveGLOBAL e.V. – Berlin; Netzwerk Münchner Migrantennetzwerke (MORGEN) – München; Raum der Kulturen Neuss e.V. – Neuss; Verband der Migrantennetzwerke Halle (Saale) e.V. – Halle an der Saale, VMDO e.V. – Dortmund.

Friederike Junker,
Projektkoordinatorin

Auf dem Weg zu MORGEN e.V.

Am 21. Mai 2015 fand die zweite offizielle Mitgliederversammlung von MORGEN statt. Mit den Zielen, sich kennenzulernen, sich auszutauschen und die Satzung für MORGEN e.V. weiter voranzubringen, kamen rund 40 Engagierte aus verschiedenen Mitgliedsorganisationen von MORGEN zusammen. Der gemeinsam abgestimmte und überarbeitete Satzungsentwurf wurde anschließend juristisch geprüft. Bei der kommenden Mitgliederversammlung am 17. November 2015 kann die Satzung hoffentlich erfolgreich verabschiedet und MORGEN e.V. gegründet werden. Herzlichen Dank an das großartige Engagement aller bisherigen Mitglieder! Auf dass Sie und Ihre Organisation MORGEN auch weiterhin aktiv mitgestalten.



Ekkiko – Ferienlerncamps für Grundschul Kinder mit Sprachförderbedarf



Der „1. FC United Nations“ präsentiert seine selbstgestalteten Fußballtrikots.

Unser Ferienlerncamp *ekkiko* im August 2015 stand diesmal im Zeichen von „Kunst und Medien“. Gleich an zwei Standorten, der Grundschule Hanselmannstraße und dem SV 1880, erlebten rund 50 Grundschul Kinder eine aufregende Woche. Neben der Förderung von sprachlichen und sozialen Fähigkeiten lernten und experimentierten die teilnehmenden Kinder rund um das Thema Kunst und Medien.

Als Kooperationsprojekt der IG-InitiativGruppe, der LMU München, der Straßenfußballliga *buntkicktgut*, dem Sportverein 1880 und der Stiftung *Kick ins Leben*, ist das Projekt *ekkiko* besonders seit letztem Schuljahr stark gewachsen. Mittlerweile bietet es fast in allen Ferien (Weihnachten, Fasching, Ostern, Pfingsten und Sommer) ein *ekkiko* Lerncamp an verschiedenen Schulen oder in Vereinen an. Alle Lerncamps bearbeiten verschiedene Leitthemen, die die Kompetenzen der Kinder erweitern und festigen.

Eines der Ziele von *ekkiko* ist es, Leistungsunterschieden so früh wie möglich entgegen zu wirken. Da diese oft durch mangelnde Sprachkenntnisse entstehen, steht die spielerische Sprachförderung im Vordergrund, um die schulischen und außerschulischen Erfolgchancen der Kinder zu verbessern. Ein abwechslungsreiches Sport- und Fußballangebot, das den Kindern ein ganzheitliches und bewegtes Lernen ermöglicht und sie am sozialen Leben in München teilhaben lässt, ergänzt die Lerneinheiten.

Durch die Premiere mit zwei parallel laufenden Lerncamps in den letzten Sommerferien gab es die

Möglichkeit, noch mehr Kinder zu erreichen und zu fördern, besonders Kinder aus Flüchtlingsfamilien. Das Besondere an unserem zweiten Camp in der Hanselmann-Schule war, dass 50% der teilnehmenden Kinder Flüchtlingserfahrungen haben. Es ist uns wichtig, diesen Kindern den frühen Kontakt zur deutschen Sprache zu ermöglichen und durch die Lerncamps eine individuelle und intensive Sprachförderung anzubieten.

Sowohl in der Hanselmann-Schule als auch im SV 1880 waren die SchülerInnen besonders an Werbung, Film und Fernsehen interessiert. So entstanden in jeder der Gruppen tolle Kurzfilme, die die SchülerInnen bei den Abschlussfeiern stolz ihren Familien und Gästen präsentierten. Aber auch die Kunst kam nicht zu kurz: An einem Nachmittag experimentierten die Kinder mit verschiedenen Formen der Farbgestaltung. Jede Gruppe bestand aus vier bis sieben Jungen und Mädchen, die jeweils von einer Lehramtsstudentin der LMU München und einem Fußballtrainer von *buntkicktgut* oder dem SV Neuperlach betreut wurden.

Die beiden Feriencamps unter dem Motto „Kreative Fußballwelt“ waren ein voller Erfolg und wir freuen uns auf das kommende Schuljahr mit vielen spannenden Themen und Erlebnissen.

Das nächste Lerncamp findet in den Weihnachtsferien nach den Weihnachtstagen statt. Anmeldung bei Frau Rucan Yildiz unter r.yildiz@initiativgruppe.de oder unter der Tel. 089 / 461398814.

Rucan Yildiz
Projektkoordinatorin Ferienlerncamps



Individuelle Sprachbetreuung von Kindern mit Flüchtlingserfahrungen. Wortschatzarbeit und Sprechansätze durch Bilder- und Wimmelbücher.



Mittwoch, 28.10.2015
IG – InitiativGruppe e.V., Club Indigo,
Karlstraße 48, Hinterhaus
Beginn: 19.30 Uhr

Nigeria. Macht und Ohnmacht am Golf von Guinea

Vortrag und Lesung mit **Heinrich Bergstresser**
 Anschließend Diskussion

In seiner brillanten Analyse der innenpolitischen Lage geht der ausgewiesene Nigeria-Kenner Heinrich Bergstresser den Gründen für die vielfältigen Verwerfungen des „Systems“ Nigeria nach und erklärt, wie es zu den konfliktreichen Verhältnissen kommen konnte. Dabei spielt der Kampf um die politische Macht und die Sicherung des Zugangs zu den Ressourcen Erdöl und Erdgas insbesondere im Niger-Delta die zentrale Rolle. Heinrich Bergstresser gelingt es, sowohl die verwor-

rene jüngere Geschichte als auch die aktuellen, sehr komplexen Problemfelder des Vielvölkerstaates und dessen Perspektiven anschaulich und dabei kritisch zu beschreiben.

Heinrich Bergstresser, geb. 1949, Studium der Politikwissenschaft und Afrikanistik in Hamburg, langjähriger Redakteur bei der Deutschen Welle in Köln und Bonn. Viele Berichte, Reportagen und Features über Nigeria und andere afrikanische Staaten sowie über die Medienentwicklung in Afrika. Arbeitet als freier wissenschaftlicher Autor und Journalist. Autor des Buchs „Nigeria. Macht und Ohnmacht am Golf von Guinea“ (Verlag Brandes und Apsel 2010).

Eintritt: 6,- / 4,- Euro

Mit freundlicher Unterstützung des Kulturreferats der Stadt München, in Kooperation mit der Petra-Kelly-Stiftung, unterstützt vom Nord-Süd-Forum und dem Arbeitskreis Panafricanismus.

Donnerstag, 8.10.2015
IG – InitiativGruppe e.V., Karlstraße 50, Saal
Beginn: 19.00 Uhr

Fetullah-Gülen-Bewegung und der politische Islam in der Türkei

Die millionenstarke Hizmet-Bewegung des in den USA lebenden türkischen Imam Fetullah Gülen mit ihrem Wirtschafts-, Bildungs- und Medienimperium stellt sich in der Öffentlichkeit als unpolitische und tolerante Gemeinschaft dar. Seit einiger Zeit findet zwischen der Regierungspartei AKP und der intransparenten Gülen-Bewegung jedoch ein Machtkampf statt, in dem die programmatischen Konfliktlinien zwar unklar sind, die Anhänger der Gülen-Bewegung aber verfolgt werden. Erdoğan bekämpft die Gülen-Bewegung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Strafversetzungen und Suspendierungen von hunderten Staatsanwälten,

Polizisten und Richtern, von denen einige verhaftet wurden, sind die Folge.

Auch in Deutschland ist die Gülen-Bewegung aktiv. Ihre Schulen und Nachhilfeeinstitute finden sich in vielen Städten und an den Universitäten wirbt die Bewegung um akademischen Nachwuchs. Die Veranstaltung will einen Beitrag dazu leisten, über die Organisation der Gülen-Bewegung, ihre Ziele und ihre Aktivitäten in Europa zu informieren.

Der Referent **Murat Cakir** ist Geschäftsführer der Rosa-Luxemburg-Stiftung Hessen und Journalist.

Veranstalter:
 InitiativGruppe – interkulturelle Begegnung und Bildung e.V., www.initiativgruppe.de

Mitveranstalter: Kurt-Eisner-Verein für politische Bildung in Bayern e.V. www.kurt-eisner-verein.de, Kooperationspartner der Rosa-Luxemburg-Stiftung www.rosalux.de

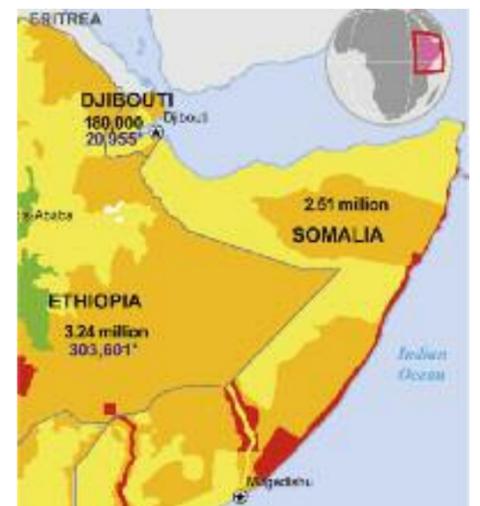
Mittwoch, 18.11.2015
IG – InitiativGruppe e.V.,
Karlstraße 48-50, Hinterhaus
Beginn: 19.30 Uhr, Saal der IG

Krisen am Horn von Afrika

Vortrag von **Stefan Brüne** über die Lage in Eritrea, Südsudan und Somalia

Das Horn von Afrika gilt als eine der konfliktreichsten Weltregionen. Inner- und zwischenstaatliche Konfliktursachen und -verläufe sind eng verbunden. Insgesamt ist für das Horn von Afrika eine umfassende Sicherheitsarchitektur auf der Basis des Konzepts „menschlicher Sicherheit“ zu fordern. Frieden und Stabilität kann es ferner nur geben, wenn alle Teilregionen, alle Bevölkerungsgruppen und alle politischen Kräfte der Länder am Horn von Afrika an der Ausübung politischer Macht und der Nutzung ökonomischer Ressourcen beteiligt sind. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Förderung regionaler Kooperation durch effektive und einflussreiche Regionalorganisationen.

Stefan Brüne hat als Gastprofessor an europäischen und afrikanischen Universitäten gelehrt und geforscht. Als Mitarbeiter der in Dschibuti ansässigen Inter-go-



vernmental Authority on Development (IGAD) war er mit afrikanischen Friedensinitiativen befasst. Zuletzt war er als politischer Berater der EU und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Mogadischu (Somalia) und Juba (Südsudan) tätig.

Ausstellung „Afrika & Bayern“

Aquarelle von Demba Drammeh



Ein junger Mann sitzt vor mir, iPhone-Kopfhörer in den Ohren, offen und sympathisch. Herr Demba Drammeh ist 20 Jahre alt und kam vor zwei Jahren ohne Familie als Flüchtling nach Deutschland. Der Weg hierhin war lang. Drei Jahre Flüchtlingscamp in Libyen, dann Überfahrt übers Mittelmeer nach Europa. Er hat in den letzten zwei Jahren sehr gut Deutsch gelernt, jetzt holt er seinen Mittelschulabschluss in München nach. In seiner Freizeit spielt er Fußball, Basketball und malt. Gerne möchte er Arzt werden wie sein Vater in Mali, oder wenigstens Krankenpfleger.

Er malt Aquarellbilder: Landschaften, Tiere, Gegenstände. Seine Bilder sind lebensfroh, freundlich, bunt. Herr Drammeh malt seit seiner Schulzeit in Gambia. Er sagt, dort habe sich niemand für seine Bilder interessiert. Sie ließen sich nicht verkaufen, erklärte man ihm. Hier in Deutschland begann er durch die Unterstützung seines Betreuers mit einem Malkurs. Er malt gerne, eigentlich ohne einen bestimmten Grund, es macht ihm einfach Spaß. Lebensfrohe Farben, einfache, klare Linien. „Das hier ist eine Blume“, erklärt er. Dieses Bild („Grün und rosa Blatt“) ist für ihn ein Symbol für seine Zukunftsperspektive in Deutschland: harmonisch, nach oben strebend, blühend. Sein Bild von Afrika zeigt eine schöne Wiese mit roten Blumen, grüne Hügel und einen hellblauen Himmel. „Das ist aber jetzt Vergangenheit“ fügt er leise hinzu.

Machen Sie sich selbst ein Bild seiner Kunstwerke und lassen Sie die Klarheit und Schönheit seiner Linieneinführung auf sich wirken.

Die Ausstellung wird im Rahmen des KulturRaums des IBZ Sprache & Beruf organisiert. Es bietet Raum für künstlerische Ereignisse wie Ausstellungen, Konzerte, Tanzvorführungen. Die kunstschaaffenden MigrantInnen werden dabei unterstützt, mit den eigenen Werken in die Öffentlichkeit zu gehen.

Ausstellungseröffnung:
 Mittwoch, 4. November 2015, 18 Uhr
 Der Künstler ist anwesend.

Ausstellungsdauer:
 4. November 2015 bis 3. Februar 2016

Öffnungszeiten:
 Mo, Di: 9.00 – 16.00 Uhr, Mi: 14.30 – 16.00 Uhr
 Do: 9.00 – 17.00 Uhr, Fr. 9.00 – 13.00 Uhr

Hier finden Sie uns:
 KulturRaum des IBZ Sprache & Beruf
 Karlstr. 44 / 2. Stock

Maria Nagy
 Beraterin und interkulturelle Trainerin im IBZ
 Sprache & Beruf

LITERATUR
FEST
MÜNCHEN

2015

18/11 bis 06/12

56. MÜNCHNER BÜCHERSCHAU
Börsenverein des Deutschen Buchhandels Bayern

forum•autoren
KURATOR 2015 ALBERT OSTERMAIER

Literaturhaus München

Veranstalter
Börsenverein des Deutschen Buchhandels Bayern

In Zusammenarbeit mit
Landeshauptstadt München Kulturreferat

Medienpartner
BAYERN 2

Mobilitätspartner
MVG Ganz einfach mobil

Förderer
Bayrisches Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst

Canada Council for the Arts / Conseil des arts du Canada

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

DATEV

Luftfahrt

Film und Theater bei MIKADO



Dienstag, 20.10.2015

Film und Gespräch: Zuwandern

IG – InitiativGruppe e.V., Karlstr. 48-50, Rgb.
Beginn 18.30 Uhr

Ein Film von Sabine Herpich und Diana Botescu über Armutsmigration aus Rumänien.

Um der schlechten wirtschaftlichen Lage in Rumänien zu entkommen, beschließen Carmen und George, gemeinsam mit ihrem ältesten Sohn Daniel auszuwandern. Eher zufällig fällt die Wahl dabei auf Deutschland, wo sie zunächst in einer verlassenen Gartenlaube Zuflucht finden. Neun Monate lang begleiten die Filmemacherinnen Sabine Herpich und Diana Botescu die junge Familie mit der Kamera. Der daraus entstandene Film „Zuwandern“ ist ein beobachtendes und packendes Dokument, das deutlich macht, mit welchen Schwierigkeiten die Familie bei dem Versuch, sich in der neuen Heimat zurechtzufinden, zu kämpfen hat. Der Film beeindruckt mit einer überraschenden Direktheit und Entschlossenheit seiner Protagonisten, die den Blick stets nach vorne halten.

Nach dem Film: Diskussion mit Fachleuten und Publikum.

Angefragt: Berater/in von „Schiller 25 – Migrationsberatung Wohnungsloser“

Moderation: **Cumali Naz** (Interkultbeauftragter des Kreisjugendring München-Stadt)

Eintritt frei. Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!
Infos zum Film: *Doku, Deutschland 2014, 81 Min., Sprachen: Rumänisch, Deutsch – Untertitel: Deutsch.*



Dienstag, 17.11.2015

Film und Gespräch: Amma und Appa

Jugendinformationszentrum (JIZ), Sendlinger Str. 7
Beginn: 18.30 Uhr

Ein Dokumentarfilm von Franziska Schönenberger und Jayakrishnan Subramanian zum Thema Multikulturelle Familien und Partnerschaften. Eine bayerisch-indische Liebe: Franziska aus Bayern liebt Jay aus Indien. Was für andere Mütter und Väter vielleicht erfreulich wäre, ist für die jeweiligen Eltern der beiden eine leichte bis mittelschwere Katastrophe. Für Amma („Mutter“) und Appa („Vater“) aus dem südindischen Städtchen Cuddalore gehört eine Ehe nach wie vor von den Eltern arrangiert. Auch für Franziskas Eltern aus Bayern ist der indische Freund zumindest gewöhnungsbedürftig. Keine ganz einfache Ausgangssituation also. Als Franziska dann schließlich doch noch nach Indien reisen darf, um sich Amma und Appa vorzustellen, sind diese nach wie vor skeptisch. Zu sehr widerspricht diese Art der Liebesbeziehung ihren eigenen Werten und Traditionen. Vielleicht müssten sie einfach einmal ein Paar treffen, bei dem das „trotz“ der Liebe schon Jahrzehnte lang gut klappt, denkt sich Franziska. Und so packen ihre Eltern in München Koffer und Reiseapotheke und wagen sich zum ersten Mal in das Land des Schwiegersonns, um dessen Eltern von der eigenen Tochter und der eigenen Ehe zu überzeugen.

Anschließend Publikumsdiskussion mit **Isabell Riedling** (Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V. – www.verband-binationaler.de)

Moderation: **Cumali Naz** (Stadtrat und Interkultbeauftragter des Kreisjugendring München-Stadt)

Eintritt frei. Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!
Infos zum Film: *Deutschland, 2012, 84 Min., FSK: 6 Jahre.*

Dienstag, 8.12.2015

Film und Gespräch: Die Piroge

IG – InitiativGruppe e.V., Karlstr. 48-50 Rgb.
Beginn: 18.30 Uhr

Ein Film des Regisseurs Moussa Touré zu den Themen Flucht und Asyl.

Erzählt wird die Geschichte einer Gruppe von Senegalesen, die sich in einem Fischerboot auf den Weg nach Europa machen. Am Rande eines traditionellen Ringwettkampfs werden die Bedingungen für die Überfahrt verhandelt. Als Kapitän soll Baye Laye die Verantwortung für die 30 Männer übernehmen, darunter auch sein Bruder, der hofft, in Europa Karriere als Musiker zu machen. Die Gruppe, die sich in der Enge des Bootes zusammenfindet, ist bunt gemischt. Männer verschiedener Ethnien, die nicht die gleiche Sprache sprechen und zum Teil noch nie das Meer gesehen haben, treffen dort aufeinander. Als blinder Passagier bringt eine Frau Unruhe unter die Reisenden. Und unterschiedlich sind auch die Hoffnungen und Wünsche, die jeder Einzelne mit Europa verbindet. Nur Kapitän Baye Laye weiß, wie gefährlich die Überfahrt wirklich ist. Nicht wenige Boote sind von der Strömung in die Weiten des Atlantischen Ozeans getrieben worden und haben ihr Ziel nie erreicht. Und so nimmt die Piroge ihre Reise auf. Erscheint sie zunächst groß und gut ausgerüstet, ist sie bald nur noch ein winziger Punkt in den Weiten des Ozeans.

Anschließend Publikumsdiskussion mit **Monika Steinhäuser** (Münchner Flüchtlingsrat).

Moderation: **Cumali Naz** (Stadtrat, Interkultbeauftragter des Münchner Kreisjugendrings)

Eintritt frei. Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten.
Infos zum Film: *Drama, 87 Min., mit Untertiteln*

MIKADO – Soziales Theaterprojekt „Begegnungen“

Vom 20.-22. November veranstaltet MIKADO das vom Kulturreferat der LH München geförderte Theaterprojekt „Begegnungen“ mit der Theatercompany Stalker Teatro aus Turin/Italien.

In dem zeitgenössischen und sozialen Theaterprojekt „Begegnungen“ werden sich Jugendliche gemeinsam mit Theaterschaffenden mit unterschiedlichen nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten beschäftigen. Im Zentrum steht hierbei die Begegnung mit dem Anderen. Die Ergebnisse der künstlerischen Erforschung werden am Sonntagabend in einer Aufführung präsentiert. Ein Podiumsgespräch mit der Gruppe Stalker Teatro schließt sich an.

Jugendliche, die sich für die Teilnahme an dem Projekt interessieren, können sich bei Anna von Bredow informieren und anmelden: Tel. 089-54467172 oder a.bredow@initiativgruppe.de

Interessierte sind herzlich zu der Aufführung eingeladen. Den Aufführungsort und -termin finden Sie unter: www.initiativgruppe.de (dort weiter unter Jugendarbeit/MIKADO/Theaterprojekt).

Publikationen im Rahmen von „Schule für alle“

Das IG-Projekt „Schule für alle“ hat in den vergangenen drei Jahren verschiedene Publikationen herausgegeben, die bei der Projektleiterin, Dr. Angela Guadatiello, nachgefragt werden können (Telefon: 46 139 88 -12). Es handelt sich um folgende Titel:

- Projektbericht: Schule für Alle 2012 – 2015
- Eine Handreichung für die Sprachförderung an beruflichen Schulen mit dem Schwerpunkt Gesundheit
- Leseförderung mit dem Modell Szenische Lesung. Theaterpädagogische Sprachförderung mit GrundschülerInnen
- Literatur entdecken im Rollenspiellabor. Theaterpädagogische Sprachförderung für die Sekundarstufe I
- Sprachförderung mit den Mitteln des Theaters. Eine Anleitung für die Sekundarstufe II
- Alphabetisierung jenseits der Grundschule
- Praktikumsleitfaden für die koordinierenden Lehrkräfte an den Partnerschulen des Projektes „Schule für alle“
- Expertise zu interkultureller Öffnung und Schulentwicklung

IG tritt der Genossenschaft Bellevue di Monaco bei



Die IG ist der Sozialgenossenschaft Bellevue di Monaco beigetreten. Ein breites Bündnis aus sozialen Initiativen, Künstlern und engagierten Bürgern setzt sich hier für einen humanen Umgang mit geflüchteten Menschen ein. Sie wollen in der Müllerstraße 2-6 im Glockenbach einen Ort der Begegnung und Betreuung schaffen. Flüchtlinge sollen so einen Platz im Herzen Münchens erhalten, sich willkommen fühlen und als Teil unserer Stadt sichtbar sein. Und es werden auch Sorgen und Kontakthemmnisse der BürgerInnen abgebaut, denn Begegnungen sind eine Voraussetzung für den Abbau von Angst vor Fremden.

In einem Infocafé sollen Beratung, Information und konkrete Lebenshilfe für Flüchtlinge angeboten wer-

den. Der Cafébetrieb wird gemeinsam mit Flüchtlingen organisiert und umgesetzt. In den Wohnhäusern werden junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund nach der Jugendhilfe in ein selbständiges Leben begleitet und mit Familien und Alleinerziehenden wird gemeinsam eine Perspektive erarbeitet. Ein Kulturraum steht für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung.

Die Vergabe der drei Gebäude musste ausgeschrieben werden und läuft bis 01.12.2015. Wir drücken Bellevue di Monaco die Daumen und werden die Genossenschaft mit unserem Know-How unterstützen.

Lourdes Ros
stv. Geschäftsführender Vorstand

Buchtipps

Maria Edin-Kroll: Bessere Chancen für junge Migranten

Eine Münchner Hauptschullehrerin berichtet über ihre Erfahrungen



An Beispielen aus dem Schulalltag wird aufgezeigt, vor welche Schwierigkeiten deutsche Orthografie und Grammatik Kinder anderer Muttersprache stellen. Ein kurzer Exkurs informiert über die Rolle der Fehler in verschiedenen Spracherwerbtheorien. Authentische Schülertexte werden analysiert und typische Fehler identifiziert. Darauf bauen Anregungen für Übungen und Spiele auf, die mit einfachsten Mitteln hergestellt werden können. Zielgruppe des Buchs sind Lehrkräfte und Lehramtsstudierende, die gerne mehr darüber wissen wollen, wie sie ihre ausländischen Schülerinnen und Schüler besser fördern können, sowie die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die sich um Kinder mit Migrationshintergrund bemühen. „Warum scheitern so viele Migrantenkinder an unseren Schulen? Wir müssen diesen Kindern Mut machen. Nur wenn sie an ihre Möglichkeiten glauben, können wir sie fördern.“ (Edin-Kroll). Die Autorin illustriert ihre Ausführungen mit zahlreichen Schülertexten.

Pro Business Verlag.

Onlinebestellung: www.pb-bookshop.de (versandkostenfrei)

Donnerstag, 12. November 2015

Vortrag mit Diskussion:

Radikalisierte Jugend oder Radikalisierte Identitäten

Saal der InitiativGruppe, Karlstr. 48-50, Rgb.
Beginn: 18.00 - 21.00 Uhr

Bei einem Teil der Jugendlichen „mit Migrationshintergrund“, die in der dritten oder vierten Generation in Deutschland leben, wird in den letzten Jahren eine Radikalisierung beobachtet. Die Fragen sind berechtigt: Wie? Warum? Ich werde in meinem Vortrag auf Erklärungsansätze der Psychologie, Soziologie und Pädagogik sowie migrationspolitische Entwicklungen in Deutschland aber auch im Herkunftsland ihrer Großeltern eingehen.

Identität im engeren psychologischen Sinne wird als „die einzigartige Persönlichkeitsstruktur, verbunden mit dem Bild, das andere von dieser Persönlichkeitsstruktur haben, beschrieben und verstanden. Ab dem Jugendalter komme eine dritte Komponente hinzu, nämlich die Vorstellung von der eigenen Identität, also die Selbsterkenntnis, was man ist bzw. was man sein will.“



Referent: **Dr. Ilhami Atabay**,
Dipl. Psychologe,
Pädagoge M.A. und Supervisor,
Psychologischer Psychotherapeut

Das Netzwerk Münchner
Migrantenorganisationen – MORGEN lädt ein:

Theater von MORGEN

mehrsprachig und interkulturell
im Kulturzentrum GOROD
Herbst/Winter 2015

